Vd 1998

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-678105-p0001-3

f. 507.

Vd 1998

Der Tod der Grossen eine Stimme für die Lebendigen,

ward

nach dem höchstbetrübten Ableben

des weiland

Allerdurchlauchtigsten, Grosmächtigsten Fürsten und Herrn, HERRN

AUGUSTI III.

Königs in Polen, Grosherzogs in Litthauen, Reussen, Preussen, Masovien, Samogitien, Kyovien, Volhynien, Podolien, Podlachien, Liefland, Smolensko, Severien, und Czernichow ꝛc. ꝛc. ꝛc. Erbherzogs zu Sachsen, und des heil. Röm. Reichs Churfürsten ꝛc. ꝛc.

Unsers weiland

Allergnädigsten Königes und Herrn,

bey der

am XXI. Sonntage nach Trinitatis

von

E. Hochedl. und Hochw. Rathe

Hochobrigkeitlich verordneten Trauergedächtnis

über den

bestimmeten Text Psalm 90, 12.

in der heil. Dreyfaltigkeits Kirche

in der Frühpredigt

der christlichen Gemeine

vorgehalten,

von

Ernst August Bertling,

der heil. Schrift Doctorn, der Gottesgelahrtheit öffentlichen und ordentlichen Lehrern, des Gymnasii Rektorn, auch der Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit Pastorn.

Danzig 1763. gedruckt bey J. F. Bartels.
Zu bekommen in Wedels Buchhandlung, in der Hundegasse.

BIBLIOTHECA PONICHAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Dem

Durchlauchtigsten, Großmächtigsten

Fürsten und Herrn,

HERRN

Friederich Christian,

Königl. Prinzen in Polen und Litthauen, Herzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, des heil. Römischen Reichs Erz-Marschallen und Churfürsten, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Burggrafen zu Magdeburg, Gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herrn zu Ravenstein,

Meinem gnädigsten Fürsten und Herrn.

Durchlauchtigster, Grosmächtigster Churfürst,

Gnädigster Fürst und Herr,

Ew. Königliche Hoheit und Churfürstl. Durchlaucht. werden es Sich gnädigst gefallen lassen, daß Höchstderoselben theuerester Name dieser Rede vorgesetzet ist. Sie bemühet

sich, die Empfindungen, des für so viele hohe **Königliche Wohlthaten** dankbaren Danzigs, bey dieser schmerzlichen Trauer, auszudrücken. Sie ist bestimmt, so viel durch diese Blätter geschehen kan, auf die Nachkommen, und auf Fremde, ein Andenken zu bringen, dessen Werth uns ewig unschätzbar bleibet. So eifrig die Einwohner Danzigs, bey dem **preiswürdigsten Leben weiland Sr. Königl. Majestät,** sich bemühet, öffentliche Zeugnisse ihrer Dankbarkeit vor den Augen der ganzen Welt abzulegen: so eifrig sind sie jetzt, die Grösse ihres Verlustes, durch allerley öffentliche Zeugnisse ihrer Trauer und Betrübnis, zu bekennen. Danzig verlieret seinen **Vater.** Eine ungemeine Güte des Herzens und wahre Liebe der Menschen machte **Sein** Herz über-

aus

aus geschäftig für das Glück Seiner Völker. Die dreyßig Jahre dieser glorreichen Regierung waren eine Zeit eines ruhigen und glücklichen Friedens. Unsere Wohlfart wuchs, und was wir unseren Nachkommen lassen werden, empfiengen wir aus diesen **Königlichen Händen.** Gewis wir werden unsern **ewig geliebten August** nie vergessen. **Ew. Königl. Hoheit und Churfürstl. Durchl.** theilen diese grosse Schmerzen mit so vielen Tausenden der Betrübten. Und diese beten für **Ew. Königl. Hoheit und Churfürstl, Durchl.** daß GOtt selbst **Höchstderoselben** Stärke und Trost seyn wolle. So erlauben dann **Ew. Königl. Hoheit und Churfürstl. Durchl.** daß auch **Höchstdenen-**

sel-

selben dieses Andenken unterthänigst überreichet, und damit die demüthigste und heisseste Wünsche für das theureste Wohl **Ew. Königl. Hoheit und Churfürstl. Durchl.** und **Höchstderoselben Durchl. Frau Gemahlin Königl. Hoheit und Churfürstl. Durchl.** auch **Dero Durchl. Königl. und Churfürstl. Familie** unterthänigst verbunden werden. **Ew. Königl. Hoheit und Churfürstl. Durchl.** sind jetzt die Hofnung der Völker. Der HErr, der treue Sorgen segnet, wolle Selbst mit **Ew. Königl. Hoheit und Churfürstl. Durchl.** seyn, und diese Hofnung so vieler Tausenden erfüllen. Er mache durch **Höchstdieselben** die Zeiten glücklich und die Nachwelt frolockend.

Ew.

Ew. Königl. Hoheit und Churfürstl. Durchl. Regierung sey glücklich, alle Unternehmungen gesegnet, alle Sorgen mit dem besten Erfolg belohnet, und alle Höchstderoselben Jahre mit ausserordentlichen Zeugnissen des göttlichen Wohlgefallens und Segens geschmücket. Der Friede sey beständig und alle Wohlfart wachse. Die Durchl. Churfürstin, die grosse Enkelin unsers unvergeslichen Johann des Dritten, aus dem Hause Sobieski, sey bis zu dem Ziel, welches Sterbliche wünschen dürfen, die theure Gefährtin Ew. Königl. Hoheit und Churfürstl. Durchl. kostbaren Lebens, die Krone der Durchl. Familie, das Glück Sachsens, die Beförderin der Gelehrsamkeit und Künste, die Belohnerin der Tugend, die Freude der Welt. Der segnende

Vater

Vater der Menschen wolle die Durchl. Königl. und Churfürstl. Familie zu einem Eigenthum Seiner götlichen Wohlthaten machen, und eine Freude nach der andern in Derselben geben. Alle übrige Wünsche, welche von denen, in deren Herzen der thränenvolle Abschied des Allerdurchl. Augusts Wehmuth und Verlangen zurück gelassen, jetzt gewünschet werden, wolle sich das alles sehende Auge lassen befohlen seyn, dem wir alle unsere Wege befehlen. Die Länder Ew. Königlichen Hoheit und Churfürstl. Durchl. mache GOTT zu einem Schauplatz seines Wohlthuns. Alles Unglück müsse diese gesegnete Gränzen fliehen, Glückseligkeit und Wohlfart

fart daselbst wohnen. Ew. Königl. Hoheit und Churfürstliche Durchl. sehen immerdar Höchstderoselben Völker glücklich. Und diese glückliche Völker sehen ohne Aufhören Ihren theuresten Churfürsten in Freude und höchstem Wohlergehen. GOTT mache der Jahre Ew. Königl. Hoheit und Churfürstl. Durchl. sehr viele. Und diese Jahre seyn eine Kette von Glückseligkeiten. GOTT erhöre die Wünsche, welche auch in dieser Predigt für Höchstderoselben Wohlfart geschehen sind. GOTT lasse sich die Gebeter so vieler treuen und Ew. Königliche Hoheit und Churfürstl. Durchl. entgegen frolockenden Unterthanen in Gnaden gefallen, die für

Höchst-

Höchstderoselben kostbares Leben und höchstes Wohl GOtt anrufen. Erlauben Ew. Königl. Hoheit und Churfürstl. Durchl. gnädigst, daß mit allen diesen Gebetern jetzt auch die seinigen demüthigst und ehrerbiethigst vereinigen darf

Durchlauchtigster, Grosmächtigster
Churfürst,
Gnädigster Fürst und Herr,
Ew. Königl. Hoheit und Churfürstl. Durchl.

Danzig,
den 26. Novembr. 1765.

unterthänigster Knecht und Fürbitter,
Ernst August Bertling.

Gebet.

HERR GOTT Zebaoth tröste uns, laß uns dein Antlitz leuchten, so genesen wir. Las ab von deiner Ungnade über uns, und kehre wieder zu uns mit deinem Erbarmen. Du hast uns ein hartes erzeiget, da du das ganze Volk in eine so tiefe Trauer gesetzet. Unser Thron stehet leer, unser Königreich ist ohne Vater, und wir sind worden wie Schaafe, die keinen Hirten haben. Tröste uns doch wieder, GOtt unser Heiland, und laß uns deine Hülfe sehen. Kehre dich wieder zu deinem Volke, und sey uns gnädig. Siehe unser liebes Danzig, das du so lange geschützest, das du auf deinen Flügeln bisher getragen, und mit denselben es so mächtig, so herrlich beschützet hast, mit väterlicher Liebe an. Fülle uns frühe mit deiner Gnade; so wollen wir rühmen und frölich seyn unser Lebelang. Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so hart geschlagen hast, nachdem du uns ein so grosses Unglück leiden lässest. Zeige deinen Knechten deine Werke, und deine Ehre ihren Kindern. Erquicke uns, daß dein Volk sich über dir freuen möge. HErr erzeige uns deine Gnade und hilf uns. Sey uns gnädig, o HErre GOtt, sey uns gnädig in aller Noth, zeig uns deine Barmherzigkeit, wie unsere Hofnung zu dir steht. Auf dich hoffen wir, o lieber HERR, in Schanden laß uns nimmermehr, Amen.

Eingang.

So gehet denn die Sonne unsers Landes unter! So kommt das Unglück, das wir fürchteten! Wir zitterten und zagten oft. Wir wurden oft getröstet. Wir fleheten oft den HErrn unsern GOTT um das kostbare Leben unsers Monarchen an. Freudige

Bothschaften erfülleten unsere Wünsche, freudig schalleten unsere Stimmen wieder zurück: Gelobet sey GOtt, unser **König** ist genesen. Unsere Stadt jauchzete in frölichen Freuden, wir feyerten dem HErrn ein Fest, und fielen nieder vor den Altären GOttes mit Danken. Wir sungen unsere Loblieder mit gerührten Herzen ab. Unsere Wälle thöneten von den Zeugnissen der erfreueten Stadt. Doch kamen bald wieder einige Nachrichten, die uns beunruhigten. Gleich darauf folgeten Verkündigungen unserer ersten Freude. Endlich höreten alle Sorgen auf. Wir wurden ganz sicher gemacht. — — Aber wir sind zu früh sicher geworden! Plötzlich verbirget sich das Licht unserer Lande in die dunkele Wolken. Es verschwindet ohne Wiederkehr. Was für ein Schauer der Nacht bedecket unsere Lande, unsere Freude und Wonne ist plötzlich in Klage und Trauren verkehret, Finsterniß überfället uns und Schrecken umhüllet unsere Seelen. **August** unser **Vater** erblasset, unser Reich wird zu einer verlassenen Wittwe, und die Einwohner dieses weitläuftigen Landes sind verlassene Wayſen. Das unwiederrufliche Gesetz des Todes will es. — — Nie haben es Sterbliche anders erfahren. Selbst in jenen glücklichen Zeiten, als GOTT unmittelbar durch Offenbahrungen und Gesichter Führer seines Volkes erweckte, sahe dennoch, das eine Zeitlang so glückliche Volk, endlich das Ende eines so glücklichen Regiments. Und auch dieses Ende setzte die wahre Wohlfart und das Glück des ganzen Volkes oft in grosse Gefahr. So starb auch Josua, jener würdige und vortrefliche Führer des Israelitischen Volks. So glücklich GOtt durch ihn das Volk gemacht hatte, so wenig lies das allgemeine Loos der Sterblichen einen andern Ausgang hoffen, als den jene Stimme verkündigte: Du must sterben und kanst nicht lebendig bleiben. Ehe Josua starb, nahm er Abschied. In seiner Abschiedsrede lesen wir nachfolgende bedenkliche Worte: **Siehe, ich gehe heute dahin, wie alle Welt, und ihr sollt wissen von ganzem Herzen, und von ganzer Seelen, daß nicht ein Wort gefehlet hat, an alle dem Guten, das der HERR, euer GOTT, euch geredet hat, es ist alles kommen, und keines verblieben.** Josua 23, 14. Was empfinde ich, da ich diese Worte ausspreche? Mir deucht, ich höre die Stimme unsers entschlafenen Vaters an seine Kinder. Siehe, ich gehe nun dahin, wie alle Welt, und ihr Einwohner von Polen und Litthauen,

thauen, ihr Einwohner von Preussen, und besonders ihr Einwohner von Danzig, sollet wissen von ganzem Herzen, und von ganzer Seelen, daß nicht ein Wort gefehlet hat, an alle dem Guten, das der HERR euer GOTT euch geredet hat, es ist alles kommen, und keines verblieben.

Zwar hat der HERR Sterbliche zu Werkzeugen seines Schuzes über uns gesetzet. Darum haben sie dieses eine Loos mit den Geringsten unter uns gemein. Sie gehen endlich dahin wie alle Welt. Dieser Weg ist der allgemeine und nothwendige Weg, der Weg alles Fleisches. Der Mond gehet eben den Weg, den mit ihm die Sterne gehen, wenn sie sich zum Untergange neigen. Wie aber sein Licht herrlicher ist, so ist auch sein Untergang ansehnlicher. So ist der Tod der Regenten von andern Menschen unterschieden. Ja der Tod der Regenten selbst ist unterschieden. So unterschied sich Josua von einem grossen Haufen der Regenten. Mit einem heiterm Antlitz übersahe seine zufriedene Seele die recht güldene Periode seiner Regierungsjahre. Sie waren eine unzertrennliche Reihe von Glückseligkeiten des Israelitischen Volkes. Was muste ein Israelit empfinden, der ein Zeuge der Wohlthaten GOttes gewesen war, und in seinem Herzen die Wahrheit stark fühlete, womit sein Regent sein Amt beschlos? **Ihr sollet wissen von ganzem Herzen, und von ganzer Seelen, daß nicht ein Wort gefehlet hat, an alle dem Guten, das der HERR euer GOTT geredet hat, es ist alles kommen, und keines verblieben.** Nie könnte ich ein mehr redendes Bild aus jenen entfernten Zeiten des alten Bundes wählen, um den weinenden Brüdern und Mitgenossen des jezt verwayseten Reiches der Sarmaten die gegenwärtige Zeit abzumahlen. Welche Zunge ist fähig, jenen rührenden Anblick aus der vergangenen Zeit, jene grosse Ströme des Segens, mit der rechten Beredsamkeit, zu beschreiben, welche in diesen dreyßig Jahren unabläßig von GOTT über uns herab gegossen sind. Wo mein Auge hinsiehet, da siehet es Segen. Allenthalben höre ich Stimmen derer, die sich in diesen gesegneten Landen glücklich preisen, und ihr Loos nicht gerne mit Fremden vertauschen. In ferne Gegenden erschallet das Gerüchte von der Glückseligkeit unsers Landes. Fremde, die hieher kommen und Augenzeugen davon werden, sehen unser Glück mit Erstaunen; und bekennen, daß es ihnen unglaublich gewesen. Manchen habe ich

fast so reden hören, wie die Königin aus dem Reich Arabia sprach: Ich habe es nicht glauben wollen, bis ich kommen bin, und habs mit meinen Augen gesehen. Und siehe, es ist mir nicht die Hälfte gesaget. Hier ist mehr Gutes, denn das Gerücht ist, das ich gehöret habe. Der HERR giebt Segen im Staat und in der Regierung, Segen den Grossen im Volk, Segen den Städten, Segen dem Ackerbau, Segen in allen Arten der Bedürfnissen des Landes. Glückliche Folgen der güldenen Freyheit und des Friedens! Werde ich hier irren, wenn ich die Zeiten **August des Dritten** die güldene Zeit, die Glücksreihe der herrlichen Jahre für Polen nenne? **Ihr sollet wissen von ganzem Herzen, und von ganzer Seelen, daß nicht ein Wort gefehlet hat an alle dem Guten, das der HERR euer GOTT euch geredet hat, es ist alles kommen, und keines verblieben.**

Und wer war Josua, wie er diese Worte redete? Josua war der gepriesene Friedensfürst. Er verschafte dem Lande Ruhe und befestigte den Frieden und alle Arten von Wohlfart. Er ward ruhig alt und lebenssatt. Er sahe das Glück seines Volkes und seine Seele empfand Freude. Und so starb er — — — Thränen der Zärtlichkeit und Wehmuth presset dieses rührende Bild aus unsern Augen. Die Wohlthat unsers **theuren Königes** ist noch zu neu, daß wir ohne grosse und heftige Bewegung daran gedenken können. Die Wohlthat des Friedens, womit unser **friedfertiger Monarch Seine** Länder beschenkte. In diesem grossen Geschäfte bewies sich die großmüthige Seele des **Monarchen, Der** nur Friede, das ist nur das Glück **Seiner** Völker suchte. **Er** verwarf alle Vortheile. **Er** wagete die grösten und wichtigsten Opfer, nur um die Rückkehr des Friedens, um das bey demselben jauchzende Volk zu sehen. Fast war dieses das letzte Geschäfte! Unser Josua war dem mosaischen Ziel bald nahe gekommen. Doch muste **Er** vorher **Sein** liebes Sachsen noch sehen, dem an der ganzen Freude des Friedens nichts mehr fehlete, als die Gegenwart seines **geliebten Augusts. Der Monarch** reisete aus Polen nach Sachsen. Und mir deucht als wenn ich höre, daß GOTT zu Ihm gesagt habe: **Besiehe das Land, das ich den Kindern Israel geben werde, und wenn du es gesehen hast, solt du dich sammlen zu deinem Volke,**

Volke, wie dein Bruder Aaron versammlet ist, 4 B. Mos. 27, 12. 13. wie Deine liebe Gattin versammlet ist. Unser lieber König sahe Sein Volk und freute Sich. Sein Alter war ruhig, Er sahe Seine königliche Familie, Er sahe Sein Volk im Frieden, und nun verlies Er es alt und lebensatt. Aber in welchen Empfindungen lässet uns der Vater des Vaterlandes zurück! Soll unser Gehorsam und unsere Liebe theurer Vater Dich nicht länger ergötzen! Soll der Dank unserer Herzen, der aufrichtige Dank, gar nicht von Dir empfunden werden! Flieheſt Du von uns o, König unserer Lande, ehe noch Dein Volk seine Zärtlichkeit gegen Deine Huld befriedigen kan! — — — — Eine so grosse Wohlthat ist in der That eine würdige Krone eines für Reiche und Länder so nützlichen Lebens. Der Tod kam mit Zeugen begleitet, die uns das Andenken unsers theuren Königes unendlich schätzbarer, unsere Wehmuth und Betrübnis aber ungemein viel zärtlicher, und die Thränen desto häufiger machen.

Und wen beunruhigte der blutige Krieg, den dieser Friede endigen muste? Ist etwa Polen und unser Vaterland von dem Blute seiner Kinder beströmet worden? Sind Feinde in unser Land gefallen, die uns unser Gut genommen, unsere Kinder ermordet, Städte angezündet, und Länder verheeret haben? Hat Polen einen kostbaren Krieg unterhalten müssen, der ihm das Mark seiner Stärke ausgesogen, und auf künftige Zeiten das Gefühl seines Elendes zurück gelassen? Alle diese Klagen sind unter der Regierung Augusts des Dritten unerhörte Dinge. Wir kennen den Krieg nur aus den Zeitungen, aus Gerüchten und aus Erzählungen fremder Flüchtlinge. Du warest unser Schutz, allmächtiger GOTT, du machtest eine Mauer um uns, und behütetest uns wie einen Augapfel im Auge. Du brauchtest deinen Gesalbten zum Werkzeug, uns zu segnen. Du machtest Seine Regierung zu einer Zeit eines tiefen und ruhigen Friedens. HERR, wie herrlich hast du uns gesegnet! Können wir deinen Segen auch zählen, können wir deine Güte auch aussprechen? Ja gewis, unser Glorwürdigster August war, des durch Ihn geschenkten Friedens wegen, ein Josua, ein Salomon seiner Reiche. Kaum bestieg Er den polnischen Thron, so beruhigte Er

das Reich. Der Krieg flohe. Und der Friede kam. Die Zwietracht verlies unsere Gränzen. Und Ruhe und Segen begleiteten die Fußstapfen eines so **friedenreichen Königes.** Die Geschichte rühmet die Zeit der Regierung des Römischen Kayfers Augustus, als eine Zeit eines unerhörten köstlichen Friedens. Der Tempel des Janus war damals geschlossen. Eine Begebenheit die keiner der damals Lebenden gesehen hatte! Aber was wird die Nachwelt von dieser langen glücklichen Zeit sagen, die Polen unter dem **Dritten August** gesehen hat. **August** regierete dreyßig Jahr. Diese dreyßig Jahr waren ein einiger Friede, in langer und nie unterbrochener Reihe. Unser **König** war selbst dreymal im Kriege verwickelt. Der letzte war der unglücklichste und betrübteste. Aber Er schonete Polen, daß das Reich nicht den Krieg empfand, auch fast nichts davon wuste. Auswärtige mögen immer etwas von fremden Kriegern gehöret haben, die in dieses Land gekommen sind. Wir haben sie nur gekannt als Gäste, die den Ueberflus des Landes verzehret, und dagegen ihre Schätze uns zurück gelassen haben. Wir waren mit ihnen Freunde und Nachbaren, ohne in ihre Verwickelungen mit ihnen verwickelt zu werden. Der gegenwärtige Zustand unserer Stadt ist gnugsam Zeuge davon. Die Erzählung selbst ist unerhört, daß unsere Nachkommem sie kaum glauben werden. Doch ist sie wahr, wie wir, die wir noch leben, alle wissen. Wie wahr ist es also, ihr glückliche Unterthanen dieses **gütigen Königes, daß nicht ein Wort gefehlet hat, an alle dem Guten, das der HERR euer GOTT euch geredet hat, es ist alles kommen, und keines verblieben.**

Noch ein einiges Wort fordert eure Aufmerksamkeit, wir müssen noch weiter lesen. Josua, der das viele Gute dem Volk Israel vorhält, fähret fort und spricht: **Gleichwie nun alles Gutes kommen ist, das der HERR euer GOTT, euch geredet hat: Also wird der HERR auch über euch kommen lassen alles Böse, bis er euch vertilge von diesem guten Lande, daß euch der HERR euer GOTT, gegeben hat, wenn ihr übertretet den Bund des HErrn eures GOttes, den er euch geboten hat, und hingehet, und andern Göttern dienet, und sie anbetet, daß der Zorn des HErrn über euch ergrimmet, und euch bald umbrin-**

umbringet von dem guten Lande, das er euch gegeben hat. Jos. 23, 15. 16. Starke Warnungen für uns! meine Freunde. Wie viel Lehren liegen also in dem Tode der Grossen. Da uns die heutige Trauer zur Betrachtung solcher Wahrheiten zusammen rufet, so lasset uns GOTT bitten, daß er unsere Herzen in seiner Furcht zusammen fasse, die Vergänglichkeit der Dinge uns recht lebendig erkennen lehre, und im wahren Glauben der ewigen Hofnung uns gewis mache. Wir wollen ihn darum anrufen in einem andächtigen Vater Unser.

Text.

Psalm 90, 12.

Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

Es wird uns jetzt

Der Tod der Grossen eine Stimme für die Lebendigen werden. Sarg und Verwesung rufen uns zu solchen Betrachtungen. Moses, der Mann GOttes, betete um diese Weisheit in seinem Gebete, und wir wollen zu dem Ende

1) den Text erklären, und
2) den Satz abhandeln.

Gebet.

HERR lehre uns unsere Tage zählen, lehre uns die nichtigen und vergänglichen Dinge dieser Welt verachten, gieb uns Kraft unsere jetzigen Umstände zu unserer Seligkeit anzuwenden. Dein Geist ziehe uns zu dir, daß deine ewigen Schätze das Verlangen unsers Herzens werden. HERR lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden, Amen.

Der

Der erste Theil.

Moses und sein Nachfolger Josua reden im Namen aller sterbenden Regenten. Jener war der grosse Führer des Volks, der die Menge durch die Wüsten führete, das Land Kanaan von ferne sahe, aber nicht hinein kam. Dieser war sein Nachfolger, den ihm der HERR gab, der das Werk hinaus führete, das Volk ins Land hinein leitete und es zur Ruhe brachte. Jeder dieser grossen Fürsten nahm Abschied vom Volk, wie das Ende kam, dem alle Sterblichen, sowohl die Grossen als Geringen, sowohl die Fürsten als die Unterthanen unterworfen sind. Ihre Betrachtungen beschäftigten sich mit der Nichtigkeit und Vergänglichkeit der Dinge dieser Welt, mit der Nothwendigkeit, ewige und unvergängliche Güter mit Ernst zu suchen, mit der wahrhaften Glückseligkeit derer, die den HErrn fürchten, und vor allen Dingen nach der Gnade des Königes aller Könige von ganzem Herzen trachten. Sie nennen dieses die wahre Weisheit, und preisen alle diejenige glücklich, die in den Betrachtungen der Sterblichkeit diese Weisheit lernen. Josua träget seine Lehren in einer Ermahnung vor. Moses verfasset sie in ein Gebet. Der ganze 90. Psalm ist dieses Gebet. Gewis ein recht erbauliches und an kräftigen und gesegneten Betrachtungen reiches Gebet! Moses hat diesen Psalm vermuthlich am Ende seines Lebens verfertiget. Moses, der geplagte Mann, hat die Tage seines Lebens gewis unter der Last vieles Elendes und ganz unaussprechlicher Trübsale zugebracht, und doch hatte er am Ende seines Lebens nicht einmal die Freude, in das Land Kanaan zu kommen, in welches er das Volk führen muste. Wo ein Mann in der Welt war, der da wuste, daß GOTT über die Sünden zürne, so war es gewis Moses. Am Ende seiner Wallfart fühlete er recht stark die Mühseligkeiten dieses Lebens, die Nichtigkeit sichtbarer und zeitlicher Hofnungen, die Grösse des göttlichen Zorns über die Sünden, und die Gewisheit und Nothwendigkeit eines besseren Lebens, wo eine ewige Ruhe vorhanden ist dem Volke GOttes. Er lehrete diesen Psalm die levitische Sänger, damit er dem noch in diesem Leben wallenden Israel eine Lehre der Sterbekunst, eine Erinnerung an solche geheime Wahrheiten, die die wenigste Sterbliche eher als am Ende ihres

Lebens

Lebens recht inne werden, und das rechte Kleinod der Weisheit, als das letzte Geschenk ihres ersten Lehrers wäre. Dieser Psalm hat zwey Theile. Im ersten Theil erzählet Moses, in einer Anrede an GOTT, die besondern Umstände, worin die Sterbliche durch das unwiederrufliche Gesetz des Todes gesetzet sind, die Kürze der Tage, das Elend des Lebens und die Allgemeinheit der Lasten desselben, da alle Menschen diese Folgen des göttlichen Zorns über die Sünde tragen müssen. Im andern Theil bittet er GOTT um die rechte Weisheit, selig sterben zu können, um den ewigen Genuß seiner wahren Gnade, um die ganze Erfüllung der Verheissungen der Religion in einem besseren Leben. Der Anfang dieses Gebets ist der Grundsatz, der die übrigen Sätze fast alle in sich schliesset. Der GOTT so gefällige Beter, der getreue Mann GOTTes, spricht: **Lehre uns bedenken daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.** Diese Worte sind heute der Text unserer Rede. Es ist nun schon bemerket worden, daß Moses das Leben der Menschen vorher als sehr vergänglich beschreibet. Durch die Sünde, will er sagen, ist alles dieses Elend über die Erde ausgesäet. Wenn auch gleich die Freunde GOTTes durch die Gnade des Allmächtigen so befreyet werden, daß ihnen nichts mehr Strafe, nichts mehr Verdammniß seyn kan; so bleiben doch jene Folgen der Sünden, nemlich Elend und Tod bey ihnen allen übrig. Alle Menschen tragen also diese Zeichen des göttlichen Zorns an sich. Die Noth erinnert sie an die Sünde; die Krankheit erinnert sie an den Tod; der Tod erinnert sie an die Kürze des Lebens. Moses gebrauchet in diesem Psalm schöne Gleichnisse, um die Kürze des Lebens zu beschreiben. Das Leben ist wie Wasser, welches man ausgiesset; wie ein Schlaf, von dem man eilig erwachet; wie Gras, welches in einer Nacht sich verändert; wie der Hauch des Mundes im Winter, der erst sichtbar ist, darnach gleich verschwindet. Moses zählet darauf die Tage und spricht: Soll ich die Tage der Jahre zählen, so finde ich in denselben siebenzig Jahre, und, wenn die Gesundheit besondere Stärke hat, achtzig Jahre. Soll ich das vornehmste im Leben erwähnen, so finde ich Arbeit und Sünde. Denn das Leben wird schnell abgeschnitten, und wir fliegen davon. Wer aber unter den Menschen bedenket dieses Urtheil deines grossen Zorns? wer lässet sich durch diesen Beweis deines Unwillens über die Sünde zur Furcht GOttes leiten?

In unserer teutschen Uebersetzung lauten die Worte also: **Unser Leben währet siebenzig Jahr, und wenns hoch kommt, so sinds achtzig Jahr; und wenns köstlich gewesen, so ists Mühe und Arbeit gewesen: Denn es fähret schnell dahin als flögen wir davon. Wer glaubts aber, daß du so sehr zürnest? Und wer fürchtet sich vor solchem deinen Grimm,** Psalm 90, 10. 11. Daß dieses der Inhalt des ersten Theils des Psalms sey, ist schon erinnert worden. Nun kommt das Gebet: **Lehre uns bedenken daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.** Eigentlich lauten die Worte im Hebräischen also: Die Tage also zu zählen, lehre uns, und alsdann werden wir ein weises Herz bekommen, oder wir werden im Herzen Weisheit darbringen.

Zwey Stücke enthält dieses Gebet. **Erstlich verlanget der göttliche Beter, in der Kunst die Tage zu zählen, recht unterrichtet zu seyn.** Er will sie also zählen, das ist auf die angeführte Weise. Er hatte sie uns vorgezählet. Lehre mich die Zahl zählen, daß sie geringe sey, lehre mich den Werth des Lebens erwägen, daß er leicht und verächtlich sey.

Zwey Stücke trug Moses vor, die Ursach und die Würkung. Die Ursach ist der Zorn GOTTes über die Sünde. Die Würkung ist die Kürze und die Mühseligkeit dieses Lebens. Trauriger Zustand der menschlichen Natur! Wir tragen die Zeichen unserer Schaam und Schande immerdar mit uns herum, so lange wir hier noch wallen. So lange die Sünde währet, so lange folgen uns die klägliche Folgen jenes gerechten Urtheils, welches der gerechte Richter über das menschliche Geschlecht ausgesprochen hat. **Durch einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt, und der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben.** Röm. 5, 12. Seitdem daß Adam gesündiget hat, ist unserm Leben ein Ziel gesetzt, und dieses Ziel ist sehr kurz geworden. Es heisset zu dem Grossen und zu dem Geringen: **Du bist Erde und sollst zur Erde werden.** Ja damit es nicht an Zeichen des göttlichen Zorns über die Sünde fehle, so ist auch das Leben voll Mühe gemacht. Denn GOtt hat gesagt: **Im Schweis deines Angesichts sollt du dein Brod essen, bis daß du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist: Denn du bist Erde, und sollst zur Erde werden,** 1 B. Mose 3, 19. Das

war

war die Summa der Gedanken, wenn der weise Moses zählete. Lehre uns also zählen, sprach er.

Hier ist die erste Lehre: **Unser Leben ist kurz um der Sünde willen; mühselig um der Busse willen; eilig um der fleissigen Aufmerksamkeit willen, es wohl zu gebrauchen.**

Warum sind wir Menschen doch so flüchtig, daß wir dieses nicht bald merken wollen? Wenn Moses gezählet hatte, sprach er: **Wer gläubets aber, daß du so sehr zürnest? Und wer fürchtet sich vor solchem deinen Grimm,** Ps. 90, 11. Das ist, wer ist doch wol unter den Menschen, der dieses Urtheil deines grossens Zornes bedenket? wer lässet sich durch diesen Beweis des Unwillens über die Sünde zur Furcht GOTTes weisen? Ein grosser Theil der Menschen lebet, als wenn sie mit der Höllen einen Bund, und mit dem Tode einen Verstand gemacht hätten. Euer Herz betrüget euch, unglückliche Sünder, mit dem schändlichsten Betruge. Ihr müsset euch selbst schämen und es erkennen. Darum gestehet es euer Mund nicht. Ihr werdet alle sagen, wir müssen einmal sterben. Aber ihr lasset euch heimlich in eurer Eitelkeit von eurem Herzen ein ganz anderes bereden. Euch ist so zu muthe, als wenn ihr entweder gar nicht sterben würdet, oder als wenn dieses Ziel auf noch viele Jahrhunderte von euch entfernet wäre. Welche Rechnungen machet dort jener geschäftige Mann! Was für süsse Hofnungen träumet durch den Blick in ferne Jahre jener gedankenvolle Träumer! Was für Anschläge, zu deren Ausführung eine Menge von Jahren gehöret, wird man bey manchen Gemüthern gewahr! Einer sammlet Vorrath, als wenn er ewig leben werde, der andere bauet Palläste, als wenn er ewig wohnen wolle. Wer ihnen vom Tode saget, der ist ihr Feind. Sie mögen nicht Leichen sehen, nichts vom Grabe hören, sie zittern vor Todtengebeinen, sie meinen, nur in der Gefahr des Todes zu seyn, wenn sie vom Tode etwas erfahren. Aber der Tod wird sie nicht fliehen, wenn sie ihm gleich entfliehen wollen, und doch nicht können. Indes verschwenden sie die kostbare Zeit; mit den Einbildungen eines langen Lebens tändlen sie kindisch: Sie häufen Sünden mit Sünden; sie machen sich das Urtheil auf den grossen Gerichtstag schwerer. Und da übereilet sie der Tag des Todes ganz geschwinde, er erhaschet sie wie auf der Flucht plötzlich. O wie schrecklich ist alsdenn der Tod. Darum lehret uns Moses beten: HERR

lehre uns also unsere Tage zählen, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

Hier ist die zweite Lehre: Alle Thorheit, Sicherheit und der tiefe Sündenschlaf der Menschen, erhält sich dadurch, daß die Menschen jenes nicht bedenken. Sie leben, als wenn kein Tod und kein Zorn GOTTes wäre; sie achten das Leben hoch, als wenn es köstlich wäre; sie verschwenden die Zeit, als wenn sie viele Zeit übrig hätten.

Aber, meine Freunde, unsere Tage sind Augenblicke, unsere Wochen sind flüchtige Träume, unsere Monate sind Stunden, und kaum können wir die Jahre Tage nennen. Wer ist unter uns der es nicht wisse, daß die Zeiten dahin fliegen, als wenn sie geflügelt wären, und daß der Wagen des Lebens so schnell dahin fahre, als wenn flüchtige Rosse ihn fortreissen. O daß wir die Jahre zählten! Was sind siebenzig Jahre? Sind sie wohl werth ein ganzes Leben zu heissen, da sie kaum ein Punkt des Lebens sind? Ihr seyd nöthige Zeugen unter uns, die ihr siebenzig bis achtzig Jahre erfüllet habet. O daß einer auftrete und glaubwürdiger als ich von der Kürze der menschlichen Jahre predigte! Sind die Jahre euch lange geworden? Saget ihr nicht alle, daß die Zeit so geschwind verlaufe, daß ihr nicht wisset, wo sie geblieben sey? Ihr, die ihr noch nicht siebenzig Jahre erfüllet, zählet, wie viel ihr noch übrig habt, ziehet ab von siebenzig, denket wie geschwinde immer zehen Jahre verstreichen. Unser Freund erzählet uns, daß er dreyßig Jahre erfüllet habe, nach einiger Zeit fragen wir wieder nach seinem Alter, er erzählet uns, daß er vierzig sey. Wie bald sind zehen Jahre dahin! Wir sehen in den Häusern unserer Bekannten ein Töchterlein, welches die Wärterin noch auf den Armen träget, wir fragen nach einiger Zeit wieder nach ihr, und erfahren, daß sie schon verheyrathet sey. Wie? sagen wir, sind schon so viele Jahre dahin, daß sie schon so alt geworden? Die Welt ändert sich geschwinde. Ihre Auftritte ändern sich. Ihre Gestalt ändert sich, wie ein Garten des Sommers sich ändert, der täglich anders erscheinet, bald Blumen, bald reife Früchte hat. Wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz, das Leben fähret schnell dahin, als flöhen wir davon. Glücklich ist der, welcher hier gut rechnen gelernet, gut anschreibet, und was weg ist, von der Summa abziehet. Zehen Jahre gehen geschwind, zwanzig Jahre noch geschwinder

der, ziehe ab von der Summa, und mache deine Rechnung. Wie weit bist du noch von siebenzig? Zehen und zwanzig Jahre lassen sich gewis nicht so oft zählen. Siebenzig sind da, ehe du denkest. Und dann ist dein Leben dahin! Und wer hat es uns gesaget, daß wir alle so alt werden sollen? Was thun nicht gefährliche Krankheiten, eine kränkliche Natur, unversehene Fälle, übel beobachtete Diät und unordentliche Lebensart. Aber so wie man einem Thiere die Augen verblendet, welches man würgen will, so verdecket uns unser untreues und falsches Herz dieses letzte Schicksal, und hält uns von desselben Betrachtung ab, damit nicht das Licht der Weisheit die gefährliche Finsternis vertreibe, in die unser Herz verliebet ist. Aber den das Licht der Weisheit erleuchtet hat, der verstehet die Klage, wie kurz, wie elend diese Tage sind, wie viele Mühe und Sorge auf Erden ist. Welcher Sterblicher mag doch dieses Leben ein glänzendes Glück nennen? O seliger Trost, der geschrieben stehet: **Wir haben hie keine bleibende Stadt, sondern die Zukünftige suchen wir**, Ebräer 13, 14. **Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes JEsu Christi des HErrn**, Phil. 3, 20. So lehret der Glaube die wahren Kinder GOTTes reden. Im Himmel suchen sie ihre Hofnung; im Himmel suchen sie ihre Güter, ihre Erbschaft, ihre Freunde; im Himmel suchen sie ihr Haus und ihr Vaterland. Durch die Trübsale lassen sie sich mehr und mehr zu GOTT und JEsu treiben, daß sie der Welt absterben und sich selbst verläugnen. In der Ordnung der Busse und des Glaubens, finden sie den Weg zur Gnade. Sie lernen Gnade finden vor dem Throne der Gnaden durch die Kraft des Blutes JEsu Christi; Sie lernen den Seelenfrieden kennen, den der treue Erlöser giebt, welcher gesaget hat: **In der Welt habt ihr Angst; aber seyd getrost, ich habe die Welt überwunden**, Joh. 16, 33. Mit diesem getrosten Muthe eilen sie, daß sie die wenige Zeit dieses Lebens recht gut anwenden, wie ein Kaufmann, der die wenige Zeit in den Tagen der Messe mit ausserordentlicher Sparsamkeit zu rathe hält. **Als wir denn nun Zeit haben, lasset uns Gutes thun.** Sie säen, daß sie zu seiner Zeit auch erndten ohne Aufhören. Darum betete Moses: **Lehre uns bedenken daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.**

Hier ist die dritte Lehre: **Treue Kinder GOTTes erwägen an sich und bey allen Gelegenheiten die Kürze dieses Lebens, damit sie ihr Gut in der Ewigkeit, und ihre bleibende Stätte im Himmel suchen; sie erwägen die Mühseligkeit und Nichtigkeit dieses Lebens, damit sie Busse thun, die Welt verläugnen, und das Irrdische verachten lernen; sie erwägen die Geschwindigkeit des Lebens, damit sie in der Gottseligkeit fleißig sind, und die Zeit recht auskaufen.**

Aber wie mögen wir zu dieser Kunst kommen? Wer lehret uns diese Tage zählen? Lasset uns GOTT in einem andächtigen Gebet darum bitten. So betete Moses: Lehre uns alle bedenken, daß die Sünde den Tod gebracht; daß unser Elend die Verwesung des Leibes nothwendig gemacht; daß wir nicht gebohren sind, um hier auf dieser Erden ewig zu leben; daß diese Zeit die Zeit der Prüfung und Vorbereitung sey; daß um uns zu züchtigen und zum ewigen Leben uns zu zubereiten, soviel Mühseligkeiten für uns bestimmet sind; daß das Ziel unserer Abrufung sehr schnell komme. Da die Züchtigungen dieses Lebens für Gläubige nur Prüfungen; da der Tod für sie keine Strafe, sondern nur ein Schlaf ist: so lehre uns dieses Segens für unsere Seele theilhaftig werden. Lehre uns, HErr JEsu bereit seyn, dich zu empfahen, wenn du kommest, und zu stehen vor dir, wenn du wirst erscheinen. So suchte Moses diese Kunst, so müssen wir sie auch suchen. Jene eingebildete Weise werden sie wahrhaftig nicht erlangen, die stolz genug sind, durch ihre Kräfte diese Weisheit erwerben zu wollen. **Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weltweisen? Hat nicht GOTT die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht?** 1 Cor. 1, 20. Betet, Christen! betet. GOTT öfnet euch die Thür seiner Gnade. **Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan,** Matth. 7, 7. In diesem Gebet hat Moses die Weisheit gesuchet und gesprochen: **Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.**

Hier ist die vierte Lehre: **Weil aber dieses nicht aus eigenen Kräften kommt, so suchen sie diese grosse Kunst im Gebet von GOTT zu erbitten.**

JEsus

JEsus der Sohn des Vaters hat uns durch sein Blut erkauft. Gnade und Weisheit hat er in reichem Vorrath für uns. Er hat uns die Freudigkeit verschaffet, dreist vor GOTT mit unserm Gebet zu erscheinen. Nicht wir, sondern der Geist GOTTes will in uns beten. Der will uns beten lehren, und in ihm sollen wir die Kräfte bekommen, Schätze der Weisheit zu empfahen. Wir werden auf köstlichen Wegen geführet werden, da wir durch ganz erhabene Gegenden, wo lauter geistlicher Segen um uns herum ist, unsere Reise anstellen, wo die Welt und alles Irrdische und Vergängliche unter unsere Füssen ist, und von uns gänzlich verachtet wird, wo das Glaubensauge GOtt und seine Seligkeit siehet, die uns die grösseste Herrlichkeit von ferne zeiget. Da glänzen Kronen, da schimmern Seligkeiten, da reitzen uns Vergnügungen, da prangen selige Seelen vor GOtt. Uns begegnen schon Freuden, die uns auf dem Wege ergötzen, Hofnungen, die uns auf der mühseligen Wanderschaft erquicken, Stärkungen, die unsern Muth mit göttlicher Kraft aufrichten. Sehet, o Christen! sehet von ferne jene unendliche Seligkeiten, deren Genuß am Ende euch ewig und unendlich ergötzen wird. Darum betet, o Christen! betet zu GOtt durch JEsum im heil. Geist. Bittet GOtt um diese köstliche Weisheit. Wenn ihr darin vom göttlichen Geiste unterrichtet seyd, so wird euer Glaube im Geiste stark seyn, und ihr werdet mit Freuden sagen: **Hier ist kein recht Gut zu finden; was die Welt in sich hält, mus im Huy verschwinden. Was sind dieses Lebens Güter? Eine Hand voller Sand, Kummer der Gemüther. Dort, dort sind die edlen Gaben, da mein Hirt, Christus, wird mich ohn Ende laben.**

Zweitens rühmet Moses **den unbeschreiblichen grossen Vortheil, den eine fleißige und sorgfältige Zahl der Tage verspricht.** Moses wuste, daß Schätze der Glückseligkeit darin verborgen wären. **Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden:** Oder: **alsdann wird unser Herz Weisheit bekommen.** Vors erste merken wir an, daß in dieser Rede ein Reitz für das gläubige Israel verborgen seyn sollte. Er wollte die Gläubigen reitzen, daß sie fleißig wären, um die Sterblichkeit oft zu erwägen. Kommt, wollte er sagen, lernet dieses bedenken, so werdet ihr Weisheit bekommen. So mus ja folglich die Weis-

heit

heit ein grosses Gut seyn. Suchet nur irrdische Weisheit, ihr irrdische Seelen, ihr könnet doch nichts als irrdische Absichten erreichen. Wie lange werdet ihr euer Gut geniessen, welches euch eure irrdische Weisheit verschaffen soll? Etwa einige Augenblicke? Das ist ja Weisheit, wenn man die besten Mittel kennet, sich glücklich zu machen. Gestehet es doch, daß je köstlicher das Gut ist, desto schätzbarer die Weisheit seyn müsse. Ewige Güter lehret uns die göttliche Weisheit wählen. In derselben sind die wahrhaften Mittel, den Allmächtigen zum Führer und Beschützer unsers ganzen Lebens zu haben, eine wahre und sanfte Zufriedenheit hier auf Erden zu geniessen, bey allen Dingen die vernünftigste und beste Wahl zu treffen, Segen in seinen Unternehmungen zu haben, sein Vergnügen wachsen zu sehen, je näher die sterbliche Natur ihrem Untergang und ihrer Verwesung kommt, und endlich in jener seligen Ewigkeit eine unaufhörliche Freude zu geniessen. Diese Weisheit ist wie ein geheimer Weg zur Stadt des Lebens, und wie ein verborgenes Kleinod, das in allen Zufällen aushilft. Vergeblich träumen unter uns oft neugierige Menschen von gewissen geheimen Künsten. Suchen wir geheime, suchen wir allgemeine Künste, so ist hier in dieser Weisheit die geheime Kunst, recht wahrhaftig und ausdaurend glücklich zu seyn. Der unsterbliche Geist, der diesen zerbrechlichen Körper bewohnet, das ewige Geschöpf, welches für ein Land unsterblicher Geister zur ewigen Gesellschaft des Königes aller Könige geschaffen ist, diese Seele, so im Menschen wohnet, kommt durch diese Weisheit zu ihrem rechten seligen Zweck. Sie ist geschaffen, GOtt, und im Himmel seine Herrlichkeit und Seligkeit, zu erkennen. Die Kraft zu Denken ist ihr rechtes Wesen; und die Vernunft ist ihre Vollkommenheit und ihre Zierde. Alle eure Arbeit ist vergebens, ihr Sterbliche, eure Vernunft vollkommen zu machen, und diese Kraft eurer Seele zu bearbeiten, wenn ihr des rechten Ziels dabey verfehlet. Diese Weisheit kommt nicht von Menschen, sondern sie ist ein Geschenk von oben herab. Der heil. Geist mus die Seele erleuchten, alsdann ist sie göttlich weise. Unser Geist fühlet sich alsdenn mit einer göttlichen Kraft beseelet, und erkennet im Licht göttlicher Weisheit eine Seligkeit, die JEsus durch sein Blut erkauft hat. Hier findet sie sich ihrem Endzweck nahe. Sie wird voll Reue über ihr Verderben, und siehet zugleich

einen

einen Erretter. Sie suchet Gnade und findet sie im Opfer, durch welches der ewige Hohepriester sie der göttlichen Gnade gewis machet. Sie wird der Gnade gewis; und diese Gewisheit stärket ihre Kräfte. Voll Muth und Freudigkeit wandelt sie immer auf dem Wege der Wahrheit und der Gottseligkeit. Sie kennet den nichtigen Werth verächtlicher Güter und verachtet sie grosmüthig. Sie kennet das unschätzbare Erbtheil des Himmels; und nun eilet die ganze Sehnsucht dahin. Voll Geduld in der Trübsal, voll Eifer in guten Werken, voll Hofnung und Gewisheit der künftigen Ergötzung, gehet sie dem Tode getrost entgegen, und saget mit einer von der Welt ganz ungekannten Weisheit: **Komm, o Tod, du Schlafes Bruder, komm, und führe mich nur fort! Löse meines Schifleins Ruder, bringe mich in sichern Port: Es mag, wer da will, dich scheuen, du kanst mich vielmehr erfreuen: Denn durch dich komm ich hinein, zu dem schönsten JEsulein.**

Hier haben wir wieder eine Lehre. Sie ist die erste aus diesem andern Stück. Nemlich: **Die göttliche Weisheit ist das grösseste Gut der Seele.**

Was hülfe es aber einem Menschen, wenn er wüste, das in entferneten Theilen der Welt die grössesten Schätze verborgen wären, wenn ihm auf ewig dazu der Zugang verschlossen bliebe? Oder was hülfe es uns, wenn das grösseste Glück uns selbst nahe wäre, und wir nie Mittel gebrauchten, zu demselben zu kommen? Wer die Gelegenheit versäumet, versäumet alles. Moses wollte also durch diese Reitzung zugleich alle Seelen in Israel geschäftig machen, nach jener so köstlichen Weisheit zu trachten. **Auf daß wir klug werden,** sprach er. Wenn eure Begierden indes nach andern Gütern trachten; wenn ihr die Kräfte eures Geistes, wenn ihr die kostbare Stunden eures Lebens, an nichtswürdige Dinge verschwendet: Wenn werdet ihr zu diesem Schatze der göttlichen Weisheit kommen? Er wird euch ewig verschlossen bleiben. Denket an jenen Wettläufer, auf der Laufbahne der Alten. Wenn derselbe indes erst hätte etwas anders holen, oder sich bey einem Freunde, der ihn anredete, verweilen, oder ein ihm in den Weg geworfenes Ding hätte aufheben wollen: so würde er gewis seine Thorheit zu spät bereuet haben. Und ihr woltet die Zeit versäumen, die göttliche Weisheit zu lernen?

Ein jeglicher, der da kämpfet, enthält sich alles Dinges: Jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfahen, wir aber eine unvergängliche, 1 Cor. 9, 25. Lasset euch durch Heiden beschämen, welche die Weisheit höher als Gold und alle Schätze schätzten, und sie gern sehr theuer kaufen wollten. Lernet sie also recht lieben. Lernet sie von ganzem Herzen begehren. Lernet alles anwenden, was ihr könnet. Jener Kaufmann sey euer Bild von dem es heisset: **Das Himmelreich ist gleich einem Kaufmann der gute Perlen suchet. Und da er eine köstliche Perle fand, gieng er hin, und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte dieselbige.**

Hier ist die andere Lehre: **Das ganze Verlangen und Fleis der Sterblichen muß über alles darnach trachten.**

Aber wo ist sie? Ist sie in einer so verborgenen Schule, daß man Meere und weite Länder durchreisen mus, ehe man sie findet? Ist sie unter dunkeln Bildern versteckt? Ist viel Mühe und Kopfbrechens nöthig, ehe man nur zu einigen Begriffen von derselben kommt? So dunkel, so versteckt, beschreiben die Lehrer der Heiden ihre Weisheit. Aber Moses saget uns kurz und deutlich ihren Grundsatz. Lerne die Tage zählen, o Mensch! so hast du die Weisheit. Jener große Monarch gab einem Weltweisen viel Geld, für einen Spruch der Weisheit. Was du thust, sprach der Weltweise, bedenke das Ende, so wirst du nimmermehr Uebels thun. Viel kürzer, viel nachdenklicher lehret dieses der göttliche Prophet, wenn er saget: Lernet die Tage zählen. Das ist Weisheit, wenn du lernest, wie flüchtig und vergänglich alles sey, wie geschwinde der Tag der Rechnung eile, und wie bald die Stimme dich erschrecken werde: Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kanst hinfort nicht mehr Haushalter seyn. Das ist Weisheit, wenn du dir schon früh die himmlische Güter recht schätzbar werden lässest; wenn du das Verlangen deiner Seele der Ewigkeit und ihrem Leben widmest; wenn in den flüchtigen Stunden, dein Fleis, sie zu gebrauchen, mit ihrer Geschwindigkeit, dem Genus des ewigen Heils entgegen eilet. Das ist Weisheit: wenn du die Sünde hassen, ihre Gesellschaft meiden, JEsu Freundschaft geniessen, durch den heil. Geist dich leiten zu lassen lernest. Da sprichst du: **Weg mir allen Schätzen! Du bist mein Ergötzen, JEsu, meine Lust: Weg ihr**

eitlen

eitlen Ehren: Ich mag euch nicht hören, bleibt mir unbewust. Elend, Noth, Kreuz, Schmach und Tod, soll mich, ob ich viel mus leiden, nicht von JEsu scheiden. Gute Nacht, o Wesen, das die Welt erlesen, mir gefällst du nicht. Gute Nacht, ihr Sünden, bleibet weit dahinden, kommt nicht mehr ans Licht! Gute Nacht, du Stolz und Pracht! Dir sey ganz, du Lasterleben, gute Nacht gegeben.

Hier ist die dritte Lehre: **Sie ist in der Kunst, die Zeit zu kennen und gut zu gebrauchen, die Welt zu verläugnen, und des Himmlischen gewis zu seyn.**

Wo lernen wir denn wohl diese Kunst? Wer lehret uns, die Welt verläugnen, und das irrdische verachten? Was machet uns den Himmel süsse? Wer wendet unsere Begierde nach JEsu? Komm o Sterblicher! siehe den erblaßten Leib deines Bruders. Du zitterst! Du wilt fliehen! Warum? Ja komm siehe das Scheusliche der Verwesung. Tritt näher, und erkenne dein Schicksal. Auch du wirst deinen nächsten Freunden einmal scheuslich werden. Die Verwesung und ihre schreckliche Empfindungen werden deine Gegenwart ihnen unerträglich machen. Sie werden eilen deinen Körper in die Erde zu verscharren. Du wirst Staub werden, und deine Gerippe werden jenen Todtengebeinen ähnlich seyn, welche du für das Schrecklichste der Dinge hältst. Lerne, o Mensch! wer bist du? Das Entsetzliche, welches in diesen Dingen ist, lehret dich GOttes Zorn über die Sünde. Das Flüchtige wird dich nach bessern Gütern trachten lehren. Ja denke an den grossen und wichtigen Augenblick, wenn deine Glieder nach und nach kalt werden. Wenn dein Puls von Augenblick zu Augenblick schwächer schläget. Wenn dein Auge matter, und das Licht im Tage immer dunkler wird. Wenn dein Gehör die Sprache deiner besten Freunde kaum mehr vernimmt, und dann deine Seele immer mehr und mehr sich allein und von allen verlassen fühlet. Was hilft dir denn das thränende Auge deiner verlassenen Gattin? Was hilft das Geschrey deiner Kinder; die bald Wayfen werden sollen? Was hilft dir der Zuspruch des Geistlichen, der deine Seelenumstände in einem Augenblick nicht bessern kan? Da würdest du seufzen: Ich habe des rechten Weges verfehlet. O hätte ich ehr die himmlische Weisheit gesuchet. Hieher, o Sterbliche! gehet oft zu den Sterbebetten eurer Mitbrüder!

Beschauet oft die Gräber! und lernet euch auf den Tag bereiten, der den Gottlosen so schrecklich ist. Aber wie rühret mich dein Anblick, o seliger Freund JEsu! Da deine Sinne schon aufhören dir zu dienen; Da man wartet, dir die Augen zuzudrücken; Da du deine Freunde nicht mehr sehen kanst; Da die ganze Welt sich dir entziehet, und alles verschwindet: Da sehe ich dein Antlitz freundlich lächeln. Ich sehe dich in heitern und frölichen Empfindungen. Deine Seele hat eine Gesellschaft, die wir nicht sehen. Ja, meine Freunde! in diesen Stunden erscheinet JEsus mit der Macht seiner Gnade. Da lernet man, daß er selig machen kan alle die durch ihn zu GOTT kommen. Da erscheinet JEsus der göttliche Freund. JEsus als Heiland und Erretter. JEsus als der Ueberwinder des Todes. Sein Wort spricht der Seele im Kampf des Todes göttliche Tröstungen zu. Da siehet die Seele schon Seligkeiten von ferne. Nun bald, bald ist sie vollendet. Bald, bald siehet sie, und wird denn triumphiren. Bald, bald kommt sie vom Glauben zum Schauen. O göttliches Licht! Ja, welch ein Licht begegnet dir auf dem Wege! **Meine Seele müsse sterben des Todes dieser Gerechten, und mein Ende werde wie dieser Ende,** 4 B. Mos. 23, 10.

Hier ist die vierte Lehre: **Diese Weisheit lernet man durch Gebet und Lehre in der göttlichen Sterbeschule.**

HERR du weist es, daß wir sterblich sind. Dein gerechtes Urtheil hat den Tod über uns gebracht. Doch bewahret uns deine Gnade unendliche Freuden in jener Ewigkeit. Lehre uns den Tod, dessen Ursach, Nothwendigkeit und eilende Geschwindigkeit bedenken. Lehre uns alle Vorfälle und Gelegenheiten dazu gebrauchen, daß wir in diesen Betrachtungen eine Einsicht und reife Ueberlegung bekommen. Lehre uns unser Herz an ewige Güter gewöhnen. Gieb uns den standhaften Sinn, der dich und den Himmel begehre. Las uns die wahre Güter recht kennen und im göttlichen Licht sehen. Las heilige Triebe unser Leben regieren. Las uns weise werden vor dir. Und denn las uns kommen, las uns kommen zu der ewigen Krone, die deine Hand uns vorhält. Las uns dahin kommen, wo wir sehen werden das Antlitz unsers Vaters im Himmel. Laß uns die Seligkeit vor dir in freudigem Anschauen deiner Herrlichkeit ewig geniessen.

Der

Der andere Theil.

Jetzt rufet uns die Ursache unserer heutigen Versammlung noch zu besondern Betrachtungen. GOTT hat die Grossen der Welt für uns als Exempel an solche Höhen gestellet, daß alles, was in ihrem Leben begegnet, uns eine Lehre der göttlichen Führung werden soll, die man an andern Privatpersonen so sichtbar nicht sehen kan. So aber wie ihr Leben für uns eine Lehre ist, so ist es gewis auch ihr Tod. Der Tod der Grossen ist eine Predigt für alle Lebendigen. Im Geist werden wir an den Sarg unsers **entschlafenen Monarchen** geführet. Wie gerne würden wir Lehren von **Ihm** hören, wenn **Er** noch lebend mit uns redete. Aber gewis jetzt redet **Seine** Leiche. Unser **König** redet mit seinen Völkern. Sehet **Mich** an, spricht **Er**, und lernet eure Tage zählen. Sammlet Weisheit für euer Herz, ihr **meine** Völker, ehe die Zeit vorbey ist, da ihr noch sammlen könnet. Sollen wir also, meine Freunde, lernen die Tage zählen, so müssen wir sie zählen überhaupt, sodann auch dem Laufe nach, nemlich die vergangene, gegenwärtige und zukünftige. Hier sind vier Lehren.

Die erste Lehre ist: **Ihr Völker, lernet eure Tage zählen, denn auch Könige sterben.** Mir deucht, ich höre jetzt die Stimme eines sterbenden Königes in Israel, des von GOTT so geliebten Davids. Auch der sahe das Ende seiner königlichen Herrlichkeit. Er legte seinen Purpur ab, und übergab seinem Scepter. Er sahe den Tod kommen, und sprach: **Wir sind Fremdlinge und Gäste vor dir, wie unsere Väter alle. Unser Leben auf Erden ist wie ein Schatten, und ist kein Aufhalten,** 1 Chron. 30, 15. Ist der erhabene Thron der grossen Beherrscher dieser Erde keine Freystadt vor dem Tode; schützet der blendende Glanz der Krone die Majestät der Menschen nicht vor dem letzten Schicksal: So wird gewis keine Hoheit, kein Reichthum, keine Macht jemand schützen. Was hilft dem Menschen alle seine Herrlichkeit, die er nur eine kurze Zeit haben kan, hernach ablegen mus, und selbst Staub wird. Was hilft uns ein vergnügter Traum in der Nacht, wovon wir doch aufwachen müssen, und mit Leidwesen merken, das es nur ein Traum gewesen? GOTT schonet selbst die nicht, zu denen er selbst spricht: **Ich habe gesagt,**

ihr seyd Götter, Joh. 10, 34. GOTT schonet die nicht, die er mit seinem eigenen Ansehen geheiliget, und an seine Stelle sie zu Statthaltern auf Erden gesetzet, und mit seinem eigenen Glanze sie herrlich gemacht hat. Diese Majestäten unter den Sterblichen tragen die Herrlichkeit GOttes an ihrer Stirne. Das Antlitz GOttes glänzet an ihnen. Eine göttliche Würde machet ihre Personen heilig. Aber wenn der Tag der Menschen über sie kommt, werden sie Staub wie andere Sterbliche. Ihre Würde nehmen sie nicht mit. Aller Glanz verschwindet, und sie werden wieder Erde, wie wir alle Erde sind. Warum sind denn wir so viel niedrigere Menschen so thöricht, daß wir unser Herz an unsere geringe Güter hängen? Warum machen wir einen Abgott aus leeren Namen, Rang und gewissen Ehrenstellen, die von einem sehr geringen Theil der Menschen gekannt werden? Warum suchen wir so hungrig solche Ergötzungen, die doch nicht werth sind, daß unser zu so erhabenen Dingen erschaffener Geist sich damit befriedigen solle? O wer so weise wäre, daß er verstünde, was Jacob sagte: **Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens, und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfart**, 1 B. Mos. 47, 9. Was ist dauerhaft in dieser Welt? Worauf können wir uns verlassen in diesem Leben? Salomo saget: **Ich habe alles Dinges ein Ende gesehen.** Grosse und berühmte Städte sind zerstöret. Troja, Tyrus, Carthago und soviel grosse Städte sind nicht mehr. Ganze Nationen sind vergangen. Palläste sind zu Trümmern worden. Und zur Ewigkeit bestimmte Säulen von Marmor sind verlohren worden. Alles, alles hat ein Ende. Reichthum hat ein Ende. Ehren haben ein Ende. Vergnügte Ehen haben ein Ende. Die Sorgen der Eltern für ihre Kinder haben ein Ende. Freude hat ein Ende. Leid hat ein Ende. Der Traurige kan bald hoffen auf Errettung. Der Fröliche mus stets das Ende seiner Freude fürchten. **Es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger: Es ist alles ganz eitel**, Pred. Sal. 1, 2. Was ist unser Leben? Ein dunkler Nebel der bald verschwindet. Was ist der Mensch in dieser Welt? Ein Wesen das bald Staub wird. Was ist die Ehre und Hoheit? Ein Schatten der verschwindet, wenn Licht und Körper weg ist. Was sind die Güter dieser Welt? Leere Blasen, welche bald hie, bald dorthin fliegen, bald gar verschwinden. Elender Sterblicher! von solchen Thorheiten wilst du

dich

dich betrügen lassen? Hinauf, o Mensch! Hinauf zu GOtt. Hinauf zu bessern Gütern, zu edleren Betrachtungen. Hinauf zur göttlichen Liebe. Hinauf zu JEsu, zum Reiche GOttes und seiner Gerechtigkeit. Betet jetzo desto inbrünstiger: HERR lehre uns unsere Tage zählen. Sollte der nun verschlossene Mund unsers **entschlafenen Monarchen** reden, wie bündig würde **Er** diese Wahrheit bezeugen! **Er** würde gewis mit Jacob sagen: **Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens, und langet nicht an die Zeit meiner Väter an ihrer Wallfart.** **Er** würde das Zeugnis Moses bekräftigen: **Und wenn es köstlich gewesen ist, so ists Mühe und Arbeit gewesen, denn es fähret schnell dahin, als flöhen wir davon,** Psalm 90, 10. Zeuget ihr selbst, meine Freunde, die ihr die gute Jahre **August des Dritten** genossen habet, wie geschwind sind diese Jahre dahin. Dreyßig Jahre sind dahin, als wären sie dreyßig Tage gewesen. Für uns sind sie Tage der Ruhe und des Friedens gewesen. Aber unser **lieber König** hat an **Seinem** Exempel erfahren, daß oft die Leiden desto grösser sind, je höher die Menschen sind. Wie oft ist unser Mitleiden, bis zur äussersten Wehmuth, über die sonderbare Schicksale unsers **theuersten Monarchen,** gerühret worden! Was empfand **Sein** so zärtliches Herz, welches **Sein** Reich, **Seine** Erblande, ja was noch mehr **Sein** anderes Selbst, die **theureste Königliche Gemahlin** und die **Königliche Kinder** mit ungemeiner Neigung liebte? Auch diese Leiden musten sich doch endigen. Sie sind verschwunden, wie die vergangene Zeit verschwindet. Aber doch bleibet es wahr was Moses saget: **Und wenn es köstlich gewesen ist, so ists Mühe und Arbeit gewesen, denn es fähret schnell dahin, als flöhen wir davon.** Kronen, Scepter, glänzende Ehren der Welt, sind Nichts; denn sie vergehen. Weg mit den Gütern der Welt! Ihr könnet uns nicht glücklich machen. Weg mit dem äusserlichen Reitze! der so betrüglich ist. O ewige Güter! viel tausendmal besser seyd ihr! Himmlische Kronen! wie glänzend seyd ihr! Wie köstlich, wie groß ist euer Werth! GOTT, ziehe du unsre Herzen selbst zu dir, denn du bist selbst das höchste, das ewige, das wahre Gut.

Die

Die andere Lehre, die wir bey der Leiche der Könige lernen, ist diese: **Ihr Völker lernet eure vergangene Tage zählen, um GOTT für alles Gute zu danken, aber auch die Vergänglichkeit eures eigenen Glücks zu bedenken.**

Nicht das unentbehrliche Glück so vieler Provinzen; nicht die sonst wankende Ruhe der Welt; nicht die herrliche Wohlfart und der köstliche Friede, dessen sich das Reich erfreuet; nicht das Weinen und Flehen der Unterthanen, die das kostbare Leben ihres **Monarchen** von GOTT erflehen; nicht eine von diesen Gründen mögen das Ende dieses glücklichen Regiments aufhalten. Die Reihe dieser glücklichen Thaten mus sich auch endigen. Denn der Monarch ist sterblich. Dem Geschichtsschreiber wird diese Reihe übergeben, daß er sie in Schriften verewige. In der Welt mus sie sich endigen. Fast werden jetzt meine Sinne betäubet, meine Knie beben, und grosse Betrübnis überströmet meine Seele. Der Baum deines Glücks fället, o glückliches Land der edlen Sarmaten! Dein Leben stirbet! Und dein Friede fliehet dahin! Dein Land ist wie ein Garten des HErrn, wie ein Eden und ein Paradies! gesegnet und anmuthig, wie ehemals Kanaan und Egypten! Dein Boden träget herrliche Früchte. Der Ueberflus herrschet in dir. Deine Kinder sind frölich über alles das Gute, und geniessen das Fette. Der Reichthum der Natur hat dich geschmücket, und fast alle ihre Schätze hat sie an dich gewandt. Was für eine Sonne beschien diesen Boden? Wie wohlthätig war der Einflus dieses gütigen Gestirns? Wie glücklich waresst du, o liebes Polen, da der **grosmüthige August** dein Haupt, deine Krone war. Deine Söhne sind Söhne der Freyheit. Wer schützte sie wohl mehr als der wahre Vater deiner Freyheiten? Deine Edlen waren **Seine** Lieblinge. Deine Städte waren **Sein** Augapfel. Jene beschenkte **Er**, und erhöhete ihre Familien. Diese erhielt und versorgete **Er**, bestätigte und erweiterte ihre Freyheiten, und befestigte ihre Wohlfart. Von der Elbe an bis an die Gränzen Asiens pries man lauter Friede und Glück; Glück deiner Gränzen und deiner Kinder. Wenn die halbe Erde im Blute schwomm, so führten deine Einwohner mit Ruhe ihre Erndte in die Scheuren. Wenn andere Monarchen mit dem Schweis und Blut ihres Volks ihre Ehre und Vergnügen vergröss-

serten,

serten, so sann dein **Vater**, dein nun **entschlafener August**, auf nichts als Wohlthun. Wenn anderer Völker Freyheiten unterdrücket wurden, so erhielt unser **lieber König** die Freyheiten **Seines** freyen, und durch Freyheit glücklichen Volks. Ja **Er** befestigte und erweiterte diese Freyheiten oft durch feyerliche Bestätigungen und Gnadenbriefe. Seltene Monarchen, die die Freyheiten ihres Volks vergrössern! — — — Aber unser Glück ist dahin. Wie ein Traum, aus dem wir erwachen, so sind die Tage dieser Regierung verflogen. Unser **König** fliehet uns, und die Erde. **Er** höret unsere Klagen nicht mehr. Die Hofnungen sind mit **Ihm** verschwunden, die so manchem bisher geschmeichelt haben. Aber du ewige Vorsehung! gütiges Auge! das auf uns arme Sterbliche voll Mildigkeit und Erbarmen herab siehet, du offenbarest dich und deine verborgene Wege mit Erstaunen. Unsere Augen thränen, aber unsere Herzen müssen dir doch danken. Da einmal unser **Vater** von seinen Kindern genommen werden sollte, so wählet deine Weisheit solche Tage, da die wenigste Gefahr zu befürchten, und dein Trost uns desto kräftiger erquicken kan. HERR, was für eine Güte erzeigest du uns armen Menschen, daß du uns unsern **König** noch bis hieher gelassen hast. Kenner unserer Zeit, besonders Geschichtsschreiber in fernen Tagen, werden, o Vater, deine wachende Sorgfalt für deine Kinder rühmen; daß du unserm **höchstpreiswürdigsten August** das Leben noch bisher gefristet hast. Die ganze Welt wird dieses als einen besondern Beweis deiner Güte über uns erkennen. Erst muste Friede in der Welt; hernach besonderer Friede unter den Grossen unsers Reiches seyn; ehe du die traurige Tage eines Interregni kommen liessest. Lehre uns doch unsere Tage zählen, daß wir auch aus diesen deinen Wegen Weisheit lernen.

Ja, meine Allerliebsten, wenn unser Auge einen solchen starken Blick ins Vergangene thut, und die Reihe aller Begebenheiten überläufet: lernen wir grosse Weisheit. In vergangenen Zeiten entdecket sich die Vorsehung GOttes. Und die lehret, aufs zukünftige dem HErrn die Wege befehlen, und auf ihn hoffen. In vergangenen Zeiten merken wir auch Elend. Aber wir merken, daß es bald vorübergegangen; daß GOttes Segen alles Leiden übertroffen habe. Das lehret, in der Noth nicht verzagen, GOTT für seine Hülfe

danken, und im Leiden mit dem guten Ausgang sich getrösten. In vergangenen Zeiten entdecken wir auch glänzende Glückseligkeiten, die geschwinde wieder verschwunden. Die bisher versorgte Frau verlieret ihren Ehemann; und nun sind die Tage ihrer Freuden dahin. Die mit dem Unglück noch ganz unbekannte Kinder verlieren den besten Vater; und nun sind sie, als arme Waysen, allem Elend, Armuth und Jammer ausgesetzt. So verlieren auch endlich glückliche Unterthanen ihren lieben König. Und das lehret uns unser Herz ganz von der Welt abziehen, und nicht mehr hoffen auf den sichtbaren Trost. JEsus, der ewige König, stirbet nicht. **Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende,** Dan. 7, 14. An dem lasset uns von ganzem Herzen hangen, und zu ihm uns halten. Sein Abschied wird uns nie betrüben. Unsere Freude wird bey ihm ewig seyn. Wohl dem Volk, des der HERR ein GOTT ist. Wohl dem Volk, über welches JEsus König ist.

Die dritte Lehre ist: **Ihr Völker lernet die gegenwärtigen Tage zählen, um zu lernen, wie bald der Zorn GOttes kommen könne, um Busse zu thun und treuen Fleis im Gebrauch der Zeit zu beweisen.**

Jetzt ergreifen uns unsere Sünden. Und wir müssen uns schämen. Wir genossen das Gute undankbar und in Sicherheit. Wir dachten, wir könnten nimmer danieder liegen. Wie glücklich hielten wir uns, da wir das Jahr anfiengen! Wir feyerten ein Dankfest, wegen des von GOTT verliehenen allgemeinen Friedens in Europa. Wir feyerten gleich nachher ein neues Freudenfest, wegen der von GOTT unserm lieben Könige wiedergeschenkten Gesundheit. Als darauf trübe Wolken in Polen aufstiegen; tröstete uns GOTT durch mancherley Blicke seiner Gnade und Liebe. Endlich wurden wir noch vor wenigen Tagen mit der Bothschaft erfreuet, daß die Gemüther der Grossen des Reichs völlig vereiniget, ein Freundschaftsbund geschlossen, und alle Gefahr gänzlich verschwunden wäre. Nun ward unsere Freude vollkommen. Wir riefen: Friede, Friede, es hat keine Gefahr. Wir glaubten, eine Ruhe auf viele Jahr über uns kommen zu sehen, worin wir recht frölich alle Glückseligkeiten geniessen wollten. Aber, wie plötzlich ist dieses Unglück über uns kom-

kommen! Merket diese Widerlegung, ihr Sünder, die ihr so sicher seyd. Lasset euch eurer Thorheiten wegen beschämen, da GOTT sie selbst hat offenbaren müssen. Mir deucht ich höre jene Stimme, da GOTT zu seinem Volke spricht: **Siehe, ich will mit dir rechten, daß du sprichst: Ich habe nicht gesündiget**, Jerem. 2, 35. Noch vor einigen Wochen war unser Reich glücklich. Unsere Nachbaren priesen unser Wohlfart. Jetzt sind aller Augen auf unser Unglück gerichtet. Alles ist voll Warten der Dinge, die über uns kommen sollen. Und wer weis, was manche uns bereitet haben? Das haben unsere überhäufte Sünden Schuld, unser Undank gegen GOTT und unsern **lieben König**. GOTT mag auch wohl jetzt von uns sagen: **Gehet durch die Gassen zu Jerusalem, und schauet, und erfahret, und suchet auf ihrer Strassen, ob ihr jemand findet, der recht thue, und nach dem Glauben frage: So will ich ihr gnädig seyn**, Jerem. 5, 1. Unser Uebermuth, Stolz, Hoffart, Ungerechtigkeit, Zank und Feindschaft; viele Rotten und Afterreden; die gottlose Sünden der Hurerey und des Ehebruchs, die zu GOTT um Rache schreyen; der Geitz und vielfältige Betrug, da einer den andern übersetzt; und so manche die Seufzer der Armen, der Wittwen und Waysen auf sich laden; alle diese Dinge, sind endlich vor GOTT gekommen. Darum hat GOTT alles dieses Herzeleid über uns kommen lassen, daß wir klagen müssen mit den Worten des Propheten: **Unsers Herzens Freude hat ein Ende, und unser Reigen ist in Wehklagen verkehret. Die Krone unsers Hauptes ist abgefallen. O weh, daß wir so gesündiget haben! Darum ist auch unser Herz betrübt, und unsere Augen sind finster worden**, Klagl. Jerem. 5, 15—17. Ein Interregnum! Ja ein Interregnum! Welch ein fürchterliches Wort für Polen! Ja ein erschreckliches Wort für Danzig! Kugeln und Bomben; Brand und Verwüstung; der Verlust unserer Häuser und Güter; das unschuldig vergossene Blut unserer Kinder; die bis auf den heutigen Tag noch nicht gestillete Klagen so vieler verarmten Familien; so mancher Wittwen und Waysen, ja auch derer, die noch den Verlust ihrer Gesundheit und ihrer Glieder, zum Theil auf dem Bette beklagen, sind schreckliche Lehrmeister, die uns in Danzig ausgeleget haben, was ein Interregnum heisse. Manchen unter uns gellen noch die Ohren von dem damali-

ligen Krachen des Geschützes. Was für Nächte, welche von so künstlichen Blitzen erleuchtet wurden! Wie erschrecklich waren jene Stunden, wie die Kinder auf den Gassen Buslieder sangen, um die Barmherzigkeit GOttes anzuflehen, und wie man die Alten sahe die Hände ringen! Noch tragen so manche wüste Wohnstätten um ihre Einwohner Leide, noch zeuget der Schütt und die vielen Ruinen so mancher Gebäude, von dem Elende unserer vor dreyßig Jahren erlittenen Belagerung. Kaum fänget man anjetzt an die Lücken zu füllen, und auch noch das letzte Andenken der Belagerung zu verdunkeln. Nun ist schon wieder ein Interregnum da! Nun kan das alles wieder über uns kommen! HErr! unsere Missethaten haben es ja verdienet. Unserer Sünden sind mehr denn des Sandes am Meer. Aber HErr! sey uns gnädig! und schone unser nach deiner Gnade. Denke, daß wir Staub sind, wie eine Blume die bald vergehet. Warum willst du uns sogar aufreiben? Erbarme dich über uns und sey uns gnädig. Erbarme dich über uns und hilf uns. Wir haben nun gelernet, wie bald der Zorn GOttes kommen kan. Aber lasset uns auch nun lernen Busse thun, und uns kehren zu dem HErrn unsern GOtt. **Lasset uns forschen und suchen unser Wesen, und uns zum HErrn bekehren. Lasset uns unser Herz sammt den Händen aufheben zu GOTT im Himmel**, Klagl. Jerem. 3, 40. 41. Wenn wir wiederkehren in wahrer Busse, und durch den Glauben an JEsum Christum zum Eigenthum der göttlichen Gnade kommen, so können wir erhörlich beten. Alsdenn wird unser Gebet ein Schutz in der Noth, und eine Mauer um die Stadt. Den eingebildeten und überwitzigen Weisen dieser Welt predigen wir dieses nicht. Aber den Christen predigen wir es, welche die geheime Kraft des Gebets kennen. Das Gebet des Gerechten vermag viel wenn es ernstlich ist. Das Gebet kan Stadt und Land erretten. Es ist nicht nöthig, daß diese Beter vor der Welt hochgeachtet seyn. Wer weis in welchem elenden, uns unbekannten Winkel ein armer, vor der Welt verachteter Beter sitzet, welcher mit seinem Gebete vor GOTT tritt, und unsre Stadt erhält. Die mächtigsten Könige der Erden werden schwach, wenn das Gebet des Glaubens eines einzigen Christen wider sie streitet. Darum, o meine Liebsten! lernet beten, lernet beten. Lernet eure Tage zählen, daß euer Gebet desto inbrünstiger werde. Lernet Weisheit, daß euer Gebet desto gefälliger sey.

Betet

Betet mit zerknirschten und zerschlagenen Herzen. Bringet das Blut des ewigen Opfers, das Blut eures JEsu hin zum Gnadenthron; nehmet ihn selbst JEsum mit zum Vater, daß er euch vertrete, und euer Gebet gewis erhöret werde. Betet im Glauben und zweifelt nicht. Lasset nicht ab, bis ihr der Erhörung eures Gebets gewis werdet. Wandelt dabey miit Furcht und Zittern, wachet über euch selbst und über eure Seelen. Sehet die Zeit an, und bedenket, daß es böse Zeit sey. **So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen; Und schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. Darum werdet nicht unverständig, sondern verständig, was da sey des HErrn Wille**, Ephes. 5, 15—17. Lasset ab von eurem unordentlichen Wandel und von so vielen groben Sünden, die unter uns herrschen. Thut Gutes so viel ihr könnet und gebet reichlich Allmosen. Lasset alle Feindschaft fahren. Verbindet euch in der Liebe. Höre o Mensch dieses Wort: **Las los, welche du mit Unrecht verbunden hast; gieb frey, welche du drängest, reis weg allerley Last. Brich den Hungrigen dein Brod, und, die so im Elend sind, führe ins Haus. So du einen nacket siehest, so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Alsdenn wird dein Licht hervorbrechen, wie die Morgenröthe, und deine Besserung wird schnell wachsen, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HErrn wird dich zu sich nehmen. Denn wirst du rufen, so wird dir der HErr antworten, wenn du wirst schreyen, wird er sagen: Siehe, hie bin ich**, Jes. 58, 5—9.

Die vierte Lehre ist: **Ihr Völker lernet die künftige Ewigkeit recht kennen, weil auch Könige nicht anders, als in der Ewigkeit glücklich sind.**

Wir sehen einige wenige unter uns Sterbliche, bis auf die höchsten Stufen menschlicher Glückseligkeiten erhöhet. Sie scheinen in den Himmel zu steigen, wovon der Thron ein Bild ist. Sie scheinen die nächsten Freunde GOttes zu seyn, dessen Bild sie selbst auf Erden sind. Aber ihr so glänzender Stand ist mehr Pflicht als Glück. Die Würde ist eine Bürde, und nicht eine Pflege. Die Verwesung ergreift den Leib des Königes und des Bettlers. Die Seele des Monarchens und die Seele des geringsten Tagelöhners,

mus auf einerley Weise in der Ewigkeit, entweder Segen oder Fluch erwarten. So wie Eine Erde unserer aller Leiber in ihren Schoos aufnimmt: so ist Eine Ewigkeit, welche uns unsern Lohn austheilet. Jener Tag des gerechten Gerichts kennet keinen Unterscheid. **Wisset**, saget ein heiliger Apostel, **wisset was ein jeglicher Gutes thun wird, das wird er von dem HErrn empfahen, er sey ein Knecht oder ein Freyer**, Ephes. 6, 8. **Wisset**, saget er zu den gebietenden Herren, **wisset, daß auch euer HERR im Himmel ist, und ist bey ihm kein Ansehen der Person**, v. 9. Könige und Unterthanen treten da in einen Rang. Ihr Gericht ist einerley Gericht. Der Herr und sein Unterthan; der König und der Bauer; der Edelmann und der Leibeigene, stehen da alle in einer Reihe. Alle ihre Herrlichkeit höret auf. Der Tod bringet alle Menschen in einerley Rang zurück. Alle sind sie von Staub. Alle werden sie wieder zu Staub. Die Welt ist nur wie eine Schaubühne. So lange das Spiel währet, hat jeder eine unterschiedene Würde. So bald das Spiel aus ist, treten die Spieler ab, und sind einander gleich. Ausser der Schaubühne gilt der Rang nicht mehr. Oft giebt eine andere Ordnung den wahren Rang. Wie thöricht wäre der Spieler, der in währendem Spiel einem andern die Stelle beneiden, und indes in Gefahr käme, sein Abendessen zu verlieren. Noch thörichter ist der Mensch, der in dieser Welt auf den Unterscheid eines so elenden Scheins hält, und darüber der ewigen Güter vergisset. Das letzte Gericht verändert die Ordnung sonderbar. Ein Bettler, ein Lazarus, wird in Abrahams Schoos getragen. Ein sonst in der Welt sehr glücklicher Mann, ist in der Hölle und in der ewigen Quaal. Er schreyet voll Schmerzen im ewigen Elend: **Ich leide Pein in dieser Flamme.** Thorheit! grosse Thorheit ist es, wenn ein Mensch sein Herz an diese Welt hänget. Majestäten verschwinden wie ein Schatten. Thronen sind ein Spielwerk. Darum, ihr Sterbliche! haltet nicht soviel auf den Unterscheid der Stände in dieser Welt, die alle noch werden umgekehret werden. Suchet lieber im voraus des Standes versichert zu seyn, der euch eine ewige Dauer der bündigsten Ehren, und einen köstlichen Frieden der Seele verspricht. Der ist am glücklichsten, der ewig glücklich ist. Der ist weise, der gelernet hat, diese Tage zählen.

Beschlus.

Wir haben einen König verlohren, der das Glück Seiner Reiche, der wahre Vater Seiner Unterthanen, ein Menschenfreund, ja die Güte selbst war. Ich rufe diejenigen Grossen unter uns hier zu Zeugen auf, welche das Glück gehabt, der geheiligten Person unsers **erblasseten Monarchens** sich zu nähern. Wir bewunderten die Entzückung, in welcher sie, mit sonst ungewohnter Beredsamkeit, eine Gnade priesen, die man jetzt fast vergeblich unter den Grossen suchet. Der so gütige Charakter, der seit Jahrhunderten ein besonderes Eigenthum der **Durchlauchtigsten sächsischen Familie** ist, glänzete in unserm **Könige** im helleſten; aber dabey in einem wohlthätigen, und weit durch glückliche Einflüsse sich ausbreitenden, Glanze. Die grösseste Begierde unsers **Königes** war wohl zu thun. Seine grösseste Freude war, wenn Er wuste, daß Er eines Menschen Glück gemachet hatte. In der Familie war Er der **zärtlichste Gemahl**, der **liebreichste Vater**, und auf mehr als eine Weise der Menschheit ein rührendes Exempel. Seine vornehme Diener hatten an Ihm einen Freund und Wohlthäter. Und was soll ich von unserm Königreiche, von unserm lieben Polen sagen? Dieses hatte an Ihm denjenigen König, den die Lehren unserer Väter, die eigene Natur unsres Staats, und die rechte Wünsche unsrer Republick wünschen; den König der Sarmaten; einen König freyer Leute. Wie selten sind die Könige, welche die Freyheiten ihres Volks nicht unterdrücken, nie eine unumschränkte Gewalt suchen, nie die Rechte ihrer Macht zu vergrössern trachten. Dieses seltene Beyspiel ist unser **August**. Ein wahrer republikanischer König! Statt Freyheiten zu nehmen, gab Er Freyheiten. Statt neue Rechte zu erlangen, beschenkte Er lieber andere mit Rechten. Nie hat ein König so uneigennützig das Reich beherrschet, wie **August**. Nie hat ein König so tiefe Eindrücke in die Gemüther durch unvergesliche Wohlthaten gemacht, als **August**. Nie hat ein König das Reich mit solchen Freyheiten beschenket, als **August**. Er verstand das Geheimnis, welches unumschränkte Beherrscher nicht verstehen wollen. Das Geheimnis des öffent-

sentlichen Wohls, daß ohne Freyheit ein Volk nie recht glücklich seyn könne. Was für ein Lob für die Freyheit, daß **August** sie zu schützen gewürdiget! In allen zeigte sich der gütige Charakter, dem der **grosse König** und **Menschenfreund** gemäs handelte. Den langen Frieden, den Polen, zu einem fast unerhörten Beyspiel, genossen, haben wir schon zum Zeugen unsrer Glückseligkeit angeführet. Aber Danzigs blühender Zustand, der unter dieser Regierung so sichtbar gewachsen, fordert unsere Herzen zur Dankbarkeit auf. Ungern denken wir an einen Krieg, der das Herz eines so **huldreichen Prinzen** hätte von uns abwenden können. Aber mit welcher Gnade kam uns unser **Monarch** zuvor! Wie gütig lies Er Sich unsere Wohlfart angelegen seyn! Er sorgte für die Aufnahme der Handlung, welche die Seele unsers Flors und Glücks ist. Die Gnade, womit unser **König** im letztgeendigten Kriege unsere Stadt beglückte, übertraf alle menschliche Hofnungen. Gegen jenes grosse Heer, welches Seine Erblande retten wollte, ward Er unser Fürsprecher. Er opferte lieber Seinen eigenen Nutzen auf, als daß Er die Stadt die geringste Kränkung wollte leiden lassen. Er verwendete Sein Königliches Ansehen gegen Seine eigene Sache, um der Welt ein Beyspiel eines gerechten und guten Königes zu geben. Bey der wichtigen Anfechtung unserer Gerechtsame, bewies Er Sich als den Vertheidiger unsrer Vorrechte, und bestrafte die Feinde unsrer Stadt. Als der berühmte König Stephanus einsmals von den Feinden der Evangelischen angereitzet ward, dieselbe zu verfolgen, antwortete Er: GOTT habe sich drey Dinge vorbehalten, in die kein Mensch sich mischen müsse: Nemlich aus nichts etwas zu machen, künftige Dinge vorher zu wissen, und über die Gewissen zu herrschen. Diese wahrlich Königliche Gedanken hegte auch weiland **Seiner Königlichen Majestät August der Dritte**. Dafür danken wir Evangelische nach Seinem Tode Ihm insbesondere, daß Er uns nicht verfolget, noch an Verfolgern einen Gefallen gehabt. Es wird vielleicht eine evangelische Kirche seyn, die sich noch eines ansehnlichen Königlichen Geschenks zu ihrer Erbauung zu rühmen hat. Die allgemeine Bestürzung, welche jetzt fast alle Gemüther nieder-

niedergeschlagen hat, redet zu stark von unserm Verlust. Die offenbare Zeichen der Liebe beweisen die Gesinnungen der Herzen. Wie beredt, wie rühmlich sind solche Lobreden! Und diesen Vater haben wir verloren! Unsere Klagen sind gerecht. Die ganze Welt wird unsere Betrübnis mit ihrem Beyfall billigen.

Wohin sollen wir uns aber wenden? Zuvörderst, meine Freunde, müssen wir uns zu GOtt wenden. Wir müssen nicht den gegenwärtigen Verlust, sondern das viele Gute ansehen, welches GOtt durch seinen **Gesalbten** über uns hat kommen lassen. Und dieses Gute fordert Dank. David saget: **Das ist ein köstlich Ding dem HErrn danken, und lobsingen deinem Namen du Höchster, des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen**, Psalm 92, 2. 3. Wenn ein Tag vorbey, so danken wir GOTT für das Gute. Wenn ein Jahr vorbey, so danken wir GOTT für seine Barmherzigkeit. Sollten wir denn nicht GOTT für den Segen dieser dreyßig Jahre danken? So lasset uns dann, da wir vor dem Antlitze GOttes in seinem Hause sind, alles das Gute preisen, welches uns GOTT durch unsern **König** gethan hat. Lasset uns, als Christen, als dankbare Kinder, die Opfer des Danks, die so wohlgefälligen Opfer unsrer Herzen, durch JEsum Christum, dem himmlischen Vater aufopfern. Unser Räuchwerk steige hinauf zum lieblichen Geruch. Die Lieder unsers Danks dringen durch die Wolken. So verkündiget denn als Christen die Güte des HErrn, als Erlösete seine Gnade, als Kinder den Reichthum der väterlichen Liebe. Der HERR hat uns behütet. Der HERR ist mit uns gewesen. Der HERR hat uns einen so **lieben König** gegeben. Danket dem HErrn; ewig sey unser Leben ihm heilig.

Hiernächst lasset uns die Hand ehren, durch die uns GOTT den Segen ausgetheilet hat. Ewig schätzbar sey uns das Bild unsers **theuresten Augusts**. Sein Andenken sey unauslöschlich. Die Dankbarkeit Danzigs gegen **Ihn** und **sein Königliches Haus** sey ewig. Jener festliche Tag, da wir voll freudigen Danks die marmorne Statue **dem Wohlthäter Danzigs** errichteten, flösse noch auf ferne Zeiten in unsere Seelen eifrige Triebe des ge-

schäftigsten Danks. Dieses Denkmal unsrer ungeheuchelten Liebe ist auf ferne Zeiten ein Pfand, und am ansehnlichsten Orte unsrer Stadt eine Erinnerung der damaligen Rührungen unserer Herzen. Bessere und dauerhaftere Denkmale sind unaufhörliche Regungen unserer Liebe, welche das glückliche Andenken des **besten Königes** segnen, und von Geschlechtern zu Geschlechtern bey treuen und dankbaren Danzigern erblich fortgepflanzet werden. GOTT vergelte an den **Durchlauchtigsten Nachkommen** unsers **lieben Königes** alles das Gute, welches uns durch **Ihn** wiederfahren ist. Tausend und tausendfach komme göttlicher Lohn und Vergeltung über **Sie**. Unser Gebet komme vor GOTT, daß wir die recht grossen und vielen Segen in ihrem wahren Licht sehen, wie sie glänzen. Unzählige Wohlthaten, leider von uns noch ganz unerkannte Wohlthaten, sind in diesem Segen. GOTT lasse unsere Nachkommen sie mit allen Früchten geniessen. Er gebe uns Frieden und erhalte seine Gnade ewig bey uns. Sein Segen gebe solche Zeiten, daß Menschen, die noch nicht geboren sind, das Gute unserer Jahre selbst so reichlich geniessen, daß sie voll Danks bessere und beredtere Lobredner, **Augusts des Dritten** werden.

Nun so bleibe der HERR unser GOTT ewig bey uns. Er mache uns selbst durch die Kraft seines heil. Geistes recht dankbar. Er erziehe uns selbst recht so wie er uns haben will, sich zum Eigenthum, zum Volke seiner Liebe. Sind unserer Sünden viele worden, wie des Sandes am Meer, so gedenke er des ewigen Verdienstes seines geliebten Sohnes JEsu Christi. Je grösser die Sünde ist, je mehr verherrliche sich seine Gnade. Wir, die wir in der Zeit der Gnaden noch leben, wollen der Gelegenheit wahrnehmen, weil sie noch da ist. Kommet o Seelen! die ihr GOTT fürchtet, ihr kennet das Geheimnis des HErrn. Kommet, daß unsere Sünden versöhnet werden, daß GOTT unserer Stadt, unsern Einwohnern und unsern Kindern gnädig sey.

Besonders lasset uns daran gedenken, daß unsere erste Bitte in der Trübsal seyn müsse, daß GOTT die Traurigen trösten wolle. GOTT, der ein GOTT des Trostes ist, und ein GOTT der Freuden, lasse sich in den Tagen dieser grossen Betrübnis insbesondere

sondere den **Durchlauchtigsten Churfürsten von Sachsen, die Durchlauchtigste Churfürstin** und **das ganze Königliche Haus** gnädiglich befohlen seyn. Der HErr thue überschwenglich an Ihnen. Den **grossen Erben unsers Königes**, den Liebling der Völker, die Hofnung Seines frolockenden Sachsens, setze GOTT ewig zum Segen. Der würdige Erbe Seines **grossen Vaters** erbet auch unser Gebet, unseren Dank, unsere Herzen. Wenn Seine glückliche Völker **Ihm: Glück zu!** rufen, so sage GOtt selbst **Amen** dazu. Der HERR erwecke mehr als einen Benaja, welcher spreche: **Amen, es sage der HERR, der GOTT meines Königes, auch also. Wie der HERR mit meinem Herrn Könige gewesen ist, so sey er auch mit Salomo, daß sein Stuhl grösser werde, denn der Stuhl meines Herrn Königes David,** 1 Kön. 1, 36. 37. Ja glückliche Völker müssen kommen und sprechen: **Dein GOTT mache diesem Friederich, diesem Salomo, einen bessern Namen, denn der Name Seiner Vorfahren ist, und mache Seinen Stuhl grösser, denn den Stuhl seiner Väter**, v. 47. GOTT wolle die Traurigkeit in den Herzen des ganzen **Königlichen Hauses** selbst vertilgen. Ströme herrlicher Freuden müssen daher rauschen, daß **Sie** gesegnet werden mit dem Segen der göttlichen Erquickung.

Der König aller Könige, welcher Zeit und Stunden ändert, welcher Könige nimmt und Könige wieder einsetzet, die ewige Weisheit, durch welche die Könige regieren und die Fürsten herrschen, mache doch unser Königreich in diesen Tagen zu einem glücklichen Zeugnisse der Wundergüte GOttes. GOTT sey selbst König unter uns, und schütze den ledigen Thron. Der HERR sey der Schutz dieses Volks. Schaam und Schande falle über die Feinde der Sache GOttes, welche glauben, daß GOTT um die Menschen sich nicht bekümmere. GOtt sorget gewis für uns. O daß der HERR, der GOTT Israels, die ganze Welt bey unserer Königswahl davon überzeugete. GOtt erwecke uns einen **David** zum Könige, einen Mann, der nach seinem Herzen und Willen ist, einen friedensreichen und christlichen König, der das Volk weide mit Recht und Gerechtigkeit, der den Frieden handhabe, der den Armen und Wayfen Recht schaffe, und helfe den Elenden und

Dürftigen zum Recht, der den Geringen und Armen errette, und erlöse ihn aus der Gottlosen Gewalt, der unsern Gränzen Ruhe schaffe, unter dessen Regierung Friede und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Der HERR habe dieses Volk lieb, Polen und seine Provinzen, nebst unserm Preussen und dem lieben Danzig. Dieses Land sey der Augapfel GOttes. Wie gut wird dann GOtt für uns sorgen! Seyd getrost, seyd getrost, fürchtet euch nicht! Bald wird eine Stimme rufen: **Siehe! da zeucht euer König vor euch her**, 1 Sam. 12, 12. GOtt ziehe unsere Grossen selbst an mit Weisheit und Stärke, er leite ihren Rath, und verherrliche selbst seine Ehre. Höret es, o Fürsten und Mächtige dieses grossen Volkes: **Lernet bedenken, daß ihr sterben müsset, auf daß ihr klug werdet.** Dieser Gedanke würde unsre Versorger und Wählende mit himmlischer Weisheit und Einigkeit beschenken. Möchte doch jetzt endlich die glückliche Zeit da seyn, daß Sarmatien sich wieder zu seinem alten Ruhm empor schwünge! daß die alten Zeiten unsers Glanzes wiederkämen! daß der Name unsers Reichs im Ansehen, unsere Gränzen heilig und unverletzlich, und unsere Macht jedermann furchtbar würde! Möchten doch die Herrlichen und Edlen unsers Königreichs seyn, als Ein Mann! Möchte doch Ein Sinn und Ein Geist ihren Muth beseelen! Möchte doch jener republikanische Geist, jenes patriotische Blut, wodurch das alte Rom so gros, ja fast der ganzen Welt schrecklich war, in den grossen Söhnen unsers Königreichs jetzt von neuem lebendig seyn! Möchten sie doch von einer Nation in unsern Tagen ein Exempel nehmen, die durch ihre Einigkeit und ihren patriotischen Nationalgeist ganz Europa in Erstaunen gesetzet hat! Möchten sie doch ihren eigenen Nutzen, ihre eigene würklich kleine Wünsche, möchten sie doch ihre Familien Zwistigkeiten, möchten sie doch selbst ihre Schätze, dem grossen Endzweck aufopfern, **ihr Vaterland glücklich zu machen**! Niemals würden sie eine reichere Erndte haben, als von einer so grosmüthigen Saat. Das glückliche Vaterland würde dankbar gegen seine treue Söhne werden Der Himmel würde Segen und Wohlfart über Sie herabträufen. O! wenn Sie bedächten, daß Sie sterblich sind, daß die Scheingüter, die so viel Gutes hindern, flüchtig sind, daß sie vor dem Richter aller Welt werden treten und Rechenschaft ablegen müssen!

HERR

HERR zeuch du selbst unsere Grossen mit Kraft und Stärke an. Leite du Sie selbst, und sey mit Ihnen bey der wichtigen Wahl. Uns bleibet hiebey nichts übrig als **Beten**. Lasset uns beten für die Wahl. Lasset uns beten um den Frieden. GOTT verhüte unschuldig Blutvergiessen und den Ruin der Länder. Das grosse Geschäfte endige sich ohne Unruhe, ohne Krieg, ohne Zwietracht mit allgemeiner Zufriedenheit; und mit dem freudigen Zuruf der Völker: **Glück zu dem Könige**. Unserm lieben Danzig, und dann auch der ganzen evangelischen Religion in Polen und dessen Provinzen, gebe GOTT einen geneigten König, der ihrer aller Wohlfart handhabe, befördere und schütze.

So reden wir, meine Freunde, in der Trauer über unsern Verlust. So wünschen wir, da zukünftige Tage über uns kommen, die wir nicht kennen. Unsere jetzige Empfindungen sind ja wohl das lebhafteste Gefühl von der Vergänglichkeit aller Menschen. Da unsere Gedanken dadurch gerühret sind, so lasset uns der Zeit wahrnehmen, um den rechten Begrif von unserer Sünde und der schnöden Lust uns zu machen. O! daß wir doch einen rechten Eckel bekämen vor dieser betrügerischen Delila. GOTT ruft uns jetzt zu sich und will unsere Herzen allein haben. **Gesegnet ist der Mann, der sich auf den HErrn verlässet, und der HERR seine Zuversicht ist**, Jerem. 17, 7. Lasset uns GOTT bitten, daß er uns diese Weisheit lehre. Er gebe uns allen seinen heiligen Geist. Er ziehe unsere Herzen vom Irrdischen immer mehr und mehr ab. Er mache uns fleißig, die Zeit wohl zu gebrauchen, daß wir reichlich säen, um zu seiner Zeit auch zu erndten ohne Aufhören. Er gebe uns seinen Segen, und leite uns selbst zur Stadt des Lebens, zum himmlischen Jerusalem. **Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.** Höret noch ein Wort meine Anwesende. Das würde uns das Andenken unsers **theuresten Augusts** noch vor dem Throne GOttes in der Ewigkeit unendlich schätzbar machen; das würde ein ewiger Segen von unserm **August** seyn; das würde uns recht entzückt zum ewigen Lobe und Preise GOttes reitzen; wenn der Tod unsers **Königes**, wenn dieser gegenwärtige Gottesdienst, uns zu den rechten seligen Betrachtungen geführet hätte, daß wir das

würklich hätten, was wir bitten, wenn wir sagen: HERR lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

JEsus meine Zuversicht,
Und mein Heiland ist im Leben:
Dieses weis ich, sollt ich nicht,
Darum mich zufrieden geben?
Was die lange Todesnacht,
Mir auch für Gedanken macht.

JEsus, er mein Heiland, lebt,
Ich werd auch das Leben schauen,
Seyn, wo mein Erlöser schwebt,
Warum sollte mir denn grauen?
Läßet auch ein Haupt sein Glied,
Welches es nicht nach sich zieht?

Ich bin ein Glied an deinem Leib:
Des tröst ich mich von Herzen;
Von dir ich ungeschieden bleib,
In Todes Noth und Schmerzen.
Wenn ich gleich sterb,
So sterb ich dir,
Ein ewges Leben hast du mir
Durch deinen Tod erworben, Amen.

INTI-

INTIMATION

wegen

des tödlichen Hintritts

Königl. Majest. zu Polen

und

Churfürstl. Durchl. in Sachsen

AUGUSTI III.

von allen Kanzeln

abgelesen,

den 16. Octobr. 1763.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-678105-p0054-7

Es hat E. Rath die Christl. Gemeine zu erinnern, welcher Gestalt der Allerhöchste nach Seinem allweisen unerforschlichen Rath und Willen am 5ten Tage des jetzt laufenden Monats Octobris Ihro Königl. Majest. von Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, Weyland Unsern Allergnädigsten König und Herrn zu Dresden durch den zeitlichen Tod im 30. Jahre Dero Regierung, nachdem Dieselbe den 5. Oct. Anno 1733. bey Warschau zum Königl. Thron erwählet, und den 17. Januar 1734. zu Krackau öffentlich gekrönet worden, dieser Eitelkeit entnommen, und in das Ewige versetzet habe. Wie nun durch diesen höchstkläglichen Todesfall die ganze Kron Polen und dieses Land und Stadt Ihres Oberhaupts und Landesvaters entblösset, und in schmerzlichen Trauerstand gesetzet worden ist: So hat E. Rath der schuldigsten unterthänigsten Pflicht gemäs zu seyn erachtet, den empfundenen Schmerzen durch Christl. Trauerzeichen auch öffentlich zu bezeugen, in mehrerer Erwegung, daß die Veränderungen in den Regimenten allerley Gefährlichkeiten mitbringen, und also das gemeine Wesen dieser Länder leicht einen Anstos leiden dörfte, welche besorgliche Gefährlichkeit neben der gnädigen Obacht GOttes zuförderst ein erfahrnes und glückseliges Haupt, als das ordentliche Mittel, wodurch der Allerhöchste Friede und gute Policey unter den Menschen zu erhalten pfleget, abwenden kan, und dannenhero bey gegenwärtigem Mangel desselben GOTT der HErr in gebührender Demuth und Eifer flehentlich anzurufen ist, daß er in Gnaden die ganze Krone Polen wie

auch Land und Stadt für allem obschwebenden Unheil behüten, und das ganze Land mit einem weisen und Gottesfürchtigen Regenten durch ordentliche einmüthige Wahl wiederum beseligen wolle. Welche Gnade von GOtt als dem Vater der Barmherzigkeit zu erlangen, der Christl. Gebühr seyn will, daß sich ein jeder in seinem Leben und Wandel zu rechter ernstlicher Busfertigkeit anschicke, und die gemeine besorgliche Noth und Gefahr für seine Person auch selbst in einem Gottwohlgefälligen Leben möglichster massen wandeln helfe. Zu welchem Ende dann E. Rath jedermann ermahnet haben will, daß fürnehmlich in währender Zeit dieses Interregni sich niemand unterstehe, mit Pracht und Uebermuth in Kleidung, Edelgesteinen, Perlen, güldenem und silbernem Zierath der Kleider, üppigen Gastereyen, Tänzen und Musicken, und anderem Freudenspiel sich vermerken zu lassen, wie denn auch in solcher Zeit die Verlöbnisse, Trauungen, Kindtaufen, und dabey gewöhnliche Gastmahle in aller Stille und eingezogener Ehrbarkeit ohne Musick gehalten werden sollen. Wann aber auch der itzige betrübte Fall für anderen das gesammte Durchlauchtigste Königliche Haus in hohes Leidwesen gesetzet hat, als will E. Rath die sämmtliche Bürgerschaft und alle in der Stadt Anwesende ermahnet haben, bey GOTT dem HErrn mit einem eiferigen Gebet anzuhalten, daß er dem gesammten Durchlauchtigsten Königlichen Hause mit kräftigem Trost mildiglich beywohnen, und alles zu seiner Zeit hinwiederum mit freudenreicher Ergötzung in einen gewünschten Zustand Väterlich verwechselen, die abgelebte Königliche Majestät aber am Tage allgemeiner Auferstehung mit ewiger Wonne der unvergänglichen Klarheit beseligen wolle.

Kirchen-

Kirchen-Gebet

welches

nach dem tödtlichen Hintritt

AUGUSTI III.

Königs in Polen,

und

Churfürstlichen Durchlauchten

zu Sachsen ꝛc.

Unsers weiland Allergnädigsten Königs und Herrn,

In der Gemeine GOttes der Königl. Stadt Danzig öffentlich vorgelesen und andächtig gesprochen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-678105-p0058-9

Allmächtiger und gerechter GOTT, HERR Zebaoth, vor dem die Berge zittern und die Hügel vergehen, wenn Du deine Hand wider sie ausstreckest, wir denken heut an unsere Sünden, und fallen vor Dir in der Demuth des Herzens nieder, und bekennen, daß wir alle deine Strafen, die Du in deinem Worte gedrohet hast, gar wohl verdienet haben. Du hast ja deinen Zorn wider die Verachtung deines Namens und den Undank gegen dein heil. Evangelium, dem wir so gar nicht würdiglich gewandelt haben, schon viele Jahre her durch allerley Strafgerichte deutlich genug geoffenbaret. Du hast die Erde beweget, Städte umgekehret, dem Verderben über Menschen und Vieh gerufen, und durch Krieg, Theurung und Zerrüttung der Handlung die Völker heimgesucht. Dem ohnerachtet haben wir grossen Theils nicht nachgelassen, deinen Bund zu verachten, und deinen Namen zu entheiligen. Wir sind ja die, die umher gelaufen, und von Glückseligkeit muthwillig geworden sind, und sich nicht haben züchtigen lassen. Nunmehro erfahren wir auch das, was wir schon lange befürchten konten. Du hast unser Oberhaupt Ihro Königliche Majestät deinen Gesalbten, unsern Aller-

gnädigsten König und Herrn, durch einen ganz unvermutheten Tod aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit versetzet. Und die Menge unserer Sünden, Unglaube und Bosheit, Frechheit und Sicherheit, Stolz und Hoffarth, Verschwendung und Ungerechtigkeit, die wir vor Dir bekennen müssen, setzen uns dabey in Furcht und Schrecken, daß Du plötzlich wider ein Volk und Königreich reden möchtest, daß Du es ausrotten, zerbrechen und verderben wollest. Ach GOTT, Du bist gerecht, und alle deine Gerichte sind gerecht.

Aber, o Du langmüthiger und barmherziger Vater, der Du doch geschworen hast, daß Du keinen Gefallen am Tode des Sünders habest, und Dich reuen lässest des Unglücks, das Du uns gedacht hast zu thun; wir fliehen zu deiner unendlichen herzlichen Barmherzigkeit, und bitten im Namen JEsu, daß du uns nur nicht strafen wollest in deinem Zorn, und nicht züchtigen in deinem Grimm, ob wir es gleichwohl verdienet haben, auf daß Du uns nicht gar aufreibest. Gedenke, daß wir Staub sind, und wie Gras, das bald welk wird. Gedenke an deines Sohnes bittern Tod, den er um unserer Sünden willen ausgestanden hat; Gedenke an sein theures Blut, das besser redet, als das Blut Abels, das wir mit beängstetem Geiste im Glauben ergreifen und Dir zur Versöhnung darbringen.

In dieser gläubigen Zuversicht, welche wir auf unsern Mittler und Versöhner als den Gnadenstuhl setzen, rufen wir aus der Tiefe unserer Herzen zu Dir, ach HErr, las es nicht mit uns gar aus werden, sondern sey uns gnädig, und erbarme dich über uns, wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet. Las den Gerechten mit dem Gottlosen nicht zugleich verderben. Nimm doch in dei-

nen gnädigen Schutz das ganze Königreich Polen, und behüte es vor innerlichem Aufruhr, Verrätherey, Zwiespalt und schädlichen Anschlägen, auch muthwilligem Rauben und Brennen. Gieb denen Herren Reichs Senatoren und gesammten Hochlöblichen Ständen friedliebende Herzen und Gemüther, und wende alle Mishelligkeiten und Verbitterungen in Gnaden ab. Rüste sie mit Rath und Weisheit aus, daß sie wählen, was zu des Landes Besten, und deiner Kirche, die Du bey diesen gefährlichen Zeiten in Deinen ganz besondern Schutz nehmen wollest, beständigen Erhaltung gereichen kan. Und da Du die Herzen der Menschen in deiner Hand hast, und sie lenkest, wie die Wasserbäche; so wollest Du nach deiner unendlichen Weisheit und grossen Gnade die künftige Königs Wahl so ausschlagen lassen, daß sich das ganze Königreich Polen, sammt allen incorporirten Ländern, insonderheit aber die Provinz Preussen und diese gute Stadt nebst derselben Ländereyen dessen hoch freuen und wir insgesammt deinen heiligen Namen darüber loben und preisen können. Behüte uns vor aller schädlichen Veränderung und Verneuerung; Mache alle gefährliche Anschläge zunichte, und zerstreue die Völker die da gerne kriegen. Insonderheit las Dir, o barmherziger Vater, unsere liebe Stadt Obrigkeit, Rath, Gerichte und ganze Bürgerschaft, sonderlich, welche denen gemeinen Rathschlägen beywohnen, empfohlen seyn, und sey Du ihr Schild und Schirm bey diesen höchst gefährlichen Zeiten. Gieb Ihnen die Weisheit, die um deinen Thron ist, und erhalte durch ihre Eintracht und weise Vorsorge unsere ganze Stadt in Ruhe und Sicherheit.

Uns insgesammt gieb busfertige und gehorsame Herzen, und las uns dein Wort als unserer Seelen

Freude

QKVa 1998

Freude und Trost hochschätzen, deinen Namen, o JEsu, verehren, und auf deinen Wegen unter der Führung des heil. Geistes willtiglich wandeln. Bewahre die ganze Stadt und das Land für Feuer und Wassers Noth. Behüte vor feindlichem Anfall, Verrätherey, innerlichem Aufruhr und Uneinigkeit. Wende alle schädliche und ansteckende Krankheiten und sonst auch alles Uebel des Leibes und der Seele gnädiglich von uns ab.

Da aber auch das gesammte Durchlauchtigste Königliche Haus durch diesen schleunigen Todesfall in das gröste Leidwesen versetzet worden ist; so bitten wir Dich als den Vater der Barmherzigkeit und GOTT alles Trostes, daß Du Dasselbe mit deiner Gnade kräftiglich aufrichten, Ihm mit Rath und Trost beywohnen, und nach so vielen Drangsalen wiederum mit Freude und Wonne beseligen wollest.

Las uns dabey unsere Tage zählen, und vorsichtig im Glauben und gutem Gewissen vor Dir wandeln, alle Befleckung des Geistes und des Fleisches sorgfältig meiden, dem Geitz und aller Ungerechtigkeit feind seyn, alleine nach dem trachten, das da droben, und dermaleinst, wenn es Dir gefält, uns aus diesem Jammerthal in die Ewigkeit einzuführen, die unverwelkliche Krone der Ehren erlangen. Ach HERR höre, ach HERR sey gnädig, ach HERR merke auf und thue es um dein selbst willen, und las unser Gebet, das wir vor Dich bringen, in Gnaden erhöret werden um des Namens JEsu Christi willen, welchem mit Dir und dem heiligen Geiste, sey Lob, Ehr und Preis gesagt von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

ULB Halle
003 355 934
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-678105-p0063-7

f. 507.

Vd 1998

Der Tod der Grossen eine Stimme für die Lebendigen,

ward

nach dem höchstbetrübten Ableben

des weiland

Allerdurchlauchtigsten, Grosmächtigsten Fürsten und Herrn, HERRN

AUGUSTI III.

Königs in Polen, Grosherzogs in Litthauen, Reussen, Preussen, Masovien, Samogitien, Kyovien, Volhynien, Podolien, Podlachien, Liefland, Smolensko, Severien, und Czernichow ꝛc. ꝛc. ꝛc. Erbherzogs zu Sachsen, und des heil. Röm. Reichs Churfürsten ꝛc. ꝛc.

Unsers weiland

Allergnädigsten Königes und Herrn,

bey der

am XXI. Sonntage nach Trinitatis

von

E. Hochedl. und Hochw. Rathe

Hochobrigkeitlich verordneten Trauergedächtnis

über den

bestimmeten Text Psalm 90, 12.

in der heil. Dreyfaltigkeits Kirche

in der Frühpredigt

der christlichen Gemeine

vorgehalten,

von

Ernst August Bertling,

der heil. Schrift Doctorn, der Gottesgelahrtheit öffentlichen und ordentlichen Lehrern, des Gymnasii Rektorn, auch der Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit Pastorn.

Danzig 1763. gedruckt bey J. F. Bartels.

Zu bekommen in Wedels Buchhandlung, in der Hundegasse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-678105-p0065-8